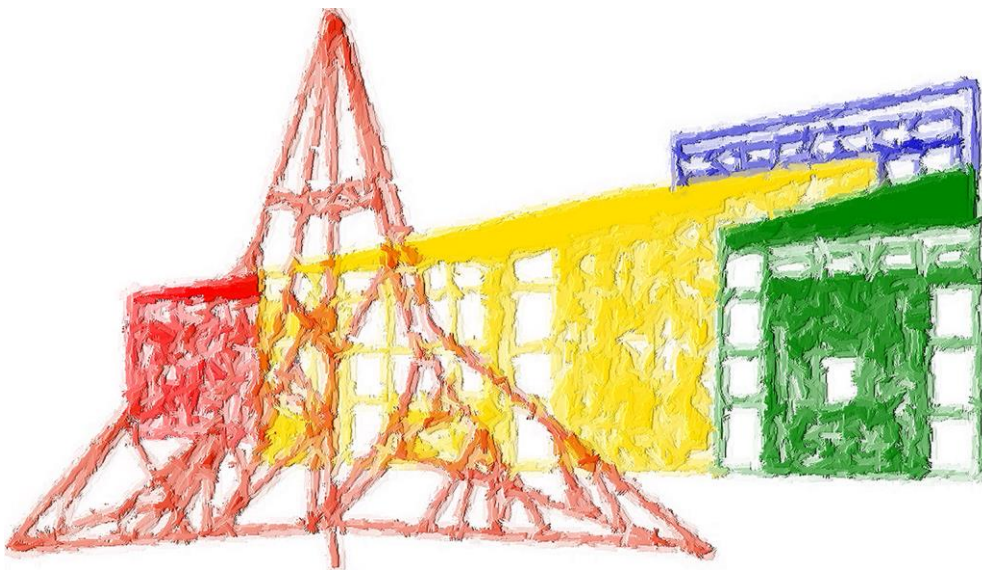


Klein reingehen - Groß rauskommen

Konzeption

Kindergarten Heilig Blut



Kindergarten Heilig Blut
Holbeinstr. 1
83026 Rosenheim
Tel. 08031 / 68785
Fax. 08031 / 63178
Email: kiga.hl.blut@t-online.de
Homepage : www.kiga-hl-blut.de

Träger :
Kath. Kirchenstiftung Christkönig
Kath. Kita-Verbund Rosenheim
Westerndorferstr. 43
83024Rosenheim

Einrichtungs-Leitung :

Fr. Isolde Jasny

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Trägerschaft des Kindergartens Heilig Blut	2
A. Präambel	3
1. Unser Leitbild	3
2. Die Trägerschaft	3
3. Leitziel	3
B. Darstellung der Einrichtung	4
1. Lage und Einzugsbereich – soziales Umfeld	4
2. Chronik der Einrichtung	5
3. Die Gruppen und das Personal	5
4. Unsere Öffnungszeiten – Buchungsangebote	9
5. Beschreibung des Tagesablaufes	9
C. Gesetzliche Vorgaben	10
1. Bayrisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)	10
2. Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII	10
3. Rechte der Kinder	11
D. Pädagogische Zielsetzung	12
E. Die pädagogische Arbeit	14
1. Übergang Familie – Kindergarten (Eingewöhnung)	14
2. Das Freispiel und das „Selbstbildende Spiel“ (Baustellen)	15
3. Unsere pädagogischen Schwerpunkte unseres Kindergartens	20
4. Gemeinsame Projektarbeit	22
5. Mittagsbetreuung	23
6. Nachmittagsangebote	23
7. Bildungsbereiche (BEP)	28
F. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	38
1. Rechtliche Aufträge	38
2. Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	39
3. Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	39
G. Die Zusammenarbeit im Team	40
1. Bedeutung der Teamarbeit/ Teamselbstverständnis	40
2. Die Formen	40
3. Die Aufgaben	41
H. Die Zusammenarbeit mit dem Träger	42
I. Die Vernetzung der Einrichtung	43
J. Kinderschutz	45
K. Qualitätssicherung	46
L. Öffentlichkeitsarbeit	48

Vorwort der Trägerschaft des Kindergartens Heilig Blut

Ganz herzlich heißen wir Sie in unserer kath. Kindertageseinrichtung willkommen und freuen uns über Ihr Interesse an der Erziehung der uns anvertrauten Kinder, außerhalb des Elternhauses. Gerne laden wir Sie ein, unsere Konzeption zu lesen, um sich mit den Inhalten unserer Arbeit vertraut zu machen.

Hier in der Stadt Rosenheim sind neun kath. Kindertageseinrichtungen in einem Verbund zusammen gefasst.

Das heißt:

- Eine gemeinsame Verwaltung der Finanzen und des Personals
- Regelmäßiger Austausch unter den Leiterinnen und das Treffen gemeinsamer Absprachen
- Weiterentwicklung eines kirchlichen Profils

Nach wie vor ist jede Kita eine eigenständige Einrichtung mit einem spezifischen Gepräge, mit einer verantwortlichen Leitung und einem dazu gehörigen Team von pädagogischen und hauswirtschaftlichen MitarbeiterInnen.

Organisatorisch, personell, und finanziell wird es zusammengehalten durch die Verwaltungsleiterin und den Verwaltungsangestellten.

Der Verbund versucht die Vielfalt all' dieser Einrichtungen zu unterstützen. Und so sehen wir in den kath. Kindertageseinrichtungen einen Mehrwert, der uns nicht besser als die anderen Kita's macht, aber den wir als kirchliche Einrichtungen dazu geben dürfen und auch benennen dürfen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen:

In einer kath. Kindertageseinrichtung wird die christliche religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und im würdevollen Umgang mit allen Kindern – Kindern untereinander und zwischen ErzieherInnen und Kindern, ebenso im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, in dem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in einer Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das Kita-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selbst die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können, gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter, können Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind.

In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder – kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadtteilkirche Am Zug, Rosenheim

A. Präambel

Wir haben ein gemeinsames Konzept erarbeitet um unsere Einrichtung für uns, für neue Mitarbeiter und Eltern transparent zu machen. Sie enthält die Ziele und Vorstellungen die in unsere pädagogische Arbeit mit einfließen. Zugleich möchten wir zur Verbesserung der sozialpolitischen Meinung über Kindertagesstätten und deren qualitativen pädagogischen Arbeit innerhalb der Gesellschaft beitragen.

1. Unser Leitbild

Als katholischer Kindergarten des Katholischen Kita-Verbundes Rosenheim vermitteln wir in der täglichen pädagogischen Praxis die christlichen Werte unseres Glaubens. Wir sind offen für Kinder und Eltern anderer Nationen und Glaubensrichtungen, und geben ein Vorbild im christlichen Miteinander.

In unserer pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die katholischen Feste und Feiern im kirchlichen Jahreskreis. Wir erleben mit den Kindern gemeinsam katholische Bräuche, christliche Werte und Normen, das gemeinsame Gebet sowie die katholischen Symbole. Daraus resultiert unser katholisches Profil.

Unsere pädagogischen Leitziele basieren auf den christlichen Grundhaltungen, dem BayKiBiG, dem bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan, der Ausführungsverordnung und dem SGB VIII/XII.

Wir nehmen die Kinder in ihrer Individualität an, erkennen ihre Schwächen und fördern sie über ihre Stärken. Die Kinder bekommen Unterstützung in ihrer Entwicklung um zu mündigen und selbstständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Der Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung. Deshalb ist uns die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern sehr wichtig. Das Personal informiert die Eltern über alle Vorkommnisse ihres Kindes und in Erziehungsfragen unterstützen wir die Eltern mit Fachkompetenz und geben begleitende Hilfe zu Fachdiensten. Bei uns haben die Eltern die Möglichkeit, Arbeit und Familie zu verbinden. Wir arbeiten mit den Familien zusammen und geben ihnen die Möglichkeit zur Mitwirkung.

2. Die Trägerschaft

Im Herbst 1993 wurde unser Kindergarten von der Stadt Rosenheim als Hauseigentümer errichtet. Die Kosten von 1,6 Mio. Euro damals ca. 3,1 Mio. DM wurden größtenteils von der Stadt getragen. Einen kleinen Anteil übernahm der Freistaat Bayern.

Als Betriebsträger fungierte die Katholische Kirchenstiftung Hl. Blut bis August 2013. Seit September 2013 untersteht unsere Einrichtung dem Kath. Kita-Verbund Rosenheim. Herr Pfarrer Sebastian Heindl, der Stadtteilkirche „Am Zug“, ist mit dem Verbundpfleger verantwortlich für neun katholische Einrichtungen. Die von ihm bestimmte und delegierte Verwaltungsleitung als Trägervertreter ist unmittelbarer Ansprechpartner für alle Belange unseres Kindergartens. Die Stadt Rosenheim als verantwortlicher Hauseigentümer ist zuständig für die Instandhaltung von Gebäude und Außenanlagen.

3. Leitziel

Die Kinder sollen sich in unserer katholischen Einrichtung wohl fühlen, christliche Gemeinschaft leben und erleben. Sie sollen in einer kindgerechten Umgebung zu selbstständigen, empathischen und selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen. Die im BayKiBiG geforderten Basiskompetenzen werden erworben und gefördert.

dert. Wir wollen die Kinder zu christlichen, widerstandsfähigen und mündigen Mitmenschen miterziehen, sie in ihrer Entwicklung unterstützend begleiten und ihre Persönlichkeit stärken, damit sie ihr Leben bestmöglich leben und den Anforderungen von Morgen gewachsen sind.

Unsere wichtigsten Leitziele, neben dem BEP sind:

„Klein reingehen – groß rauskommen“ - Persönlichkeitsentwicklung

„Hilf mir es selbst zu tun“ - Selbstständigkeitserziehung

„Weniger ist mehr“ - Suchtprävention

B. Darstellung der Einrichtung

1. Lage und Einzugsbereich – soziales Umfeld

Die Pfarrei Hl. Blut ist zweitgrößte Pfarrei der Stadt Rosenheim. Wir befinden uns am Rosenheimer Stadtrand, mit ländlichem Charakter, im Stadtteil Happing. In unserer Einrichtung sind alle sozialen Schichten vertreten. Die Kinder kommen sowohl aus gut situierten Familien, wie auch aus sozial schwachen. Es gibt einen Anteil Alleinerziehender, aber auch viele Familien mit mehreren Kindern und Migrantenfamilien. Das sind Kinder mit Eltern, die im nicht deutschsprachigen Ausland geboren sind. Damit ist unsere Einrichtung mit einer Vielfalt von unterschiedlichen Nationen, Sprachen und Glaubensrichtungen konfrontiert. Wir sind grundsätzlich offen für andere Glaubenshaltungen und achten die religiösen Überzeugungen die dem Kind in seiner Familie vermittelt werden, erwarten aber auch den Respekt umgekehrt gegenüber unseren christlichen Schwerpunkten.

Die Umgebung des Kindergartens hat einen hohen Freizeitwert mit vielen Angeboten für die Familien. Auch die Pfarrei selbst bietet für die Familien Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung (Spielgruppen, Frauengemeinschaft, Seniorenkreis usw.). Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Hort, Kindergarten und Schule sind in unmittelbarer Nähe. Die Stadtmitte ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Weiteres Hauspersonal:

Köchin – „Baustelle – Küche“

Hausmeister – „Baustelle – Schreinerei“

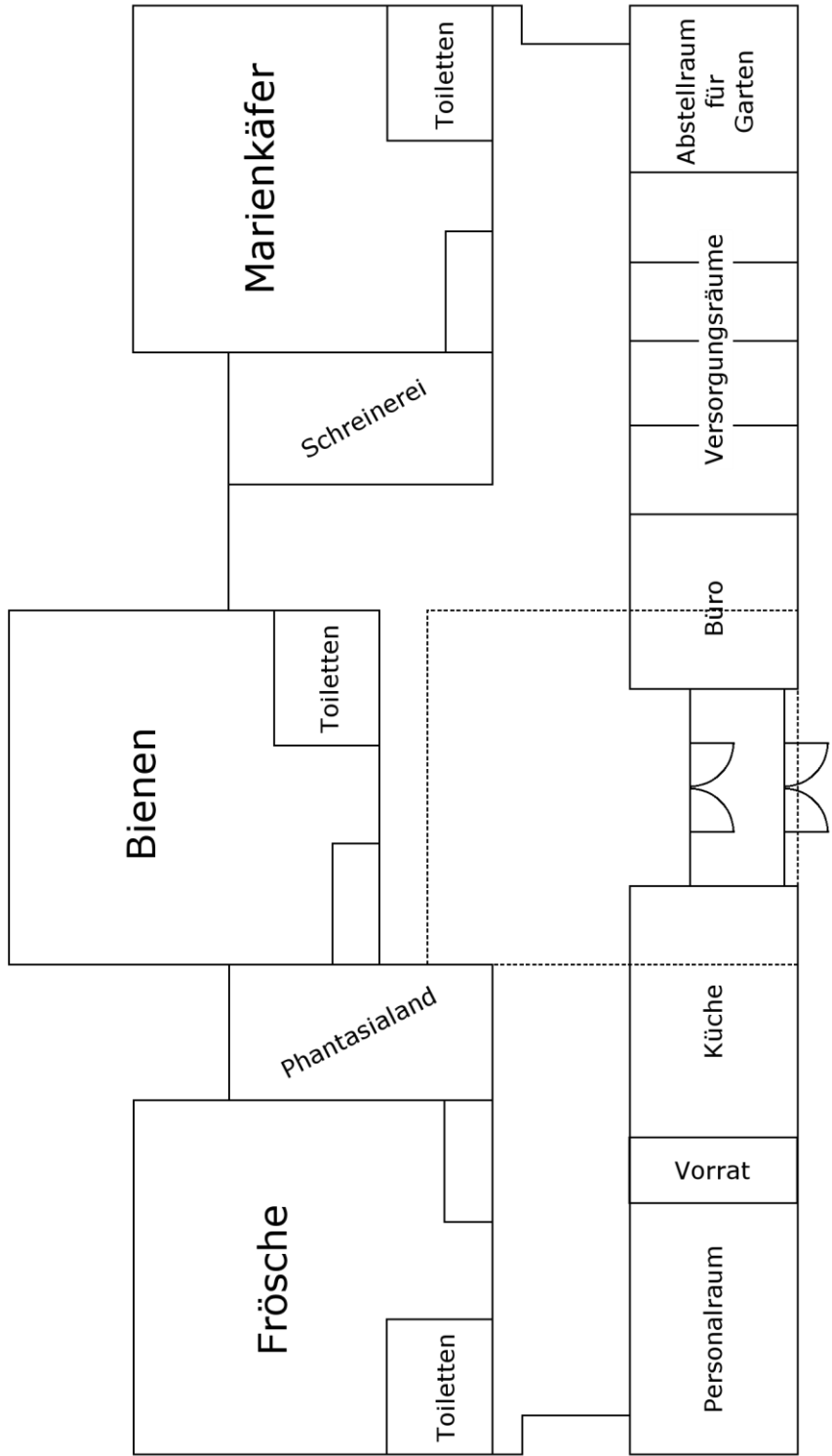
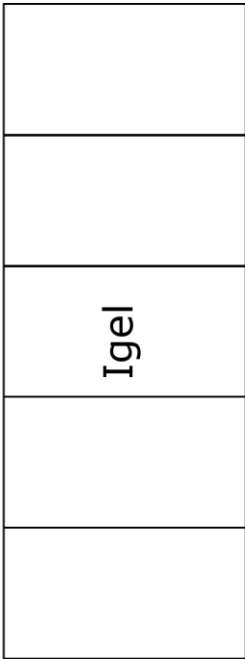
Jährlich wechselnde Erzieherpraktikant/innen und Praktikant/innen im Anerkennungsjahr sind eingeplant, ebenso Kinderpflegepraktikant/innen und Praktikant/innen diverser Schulen und sozialer Einrichtungen.

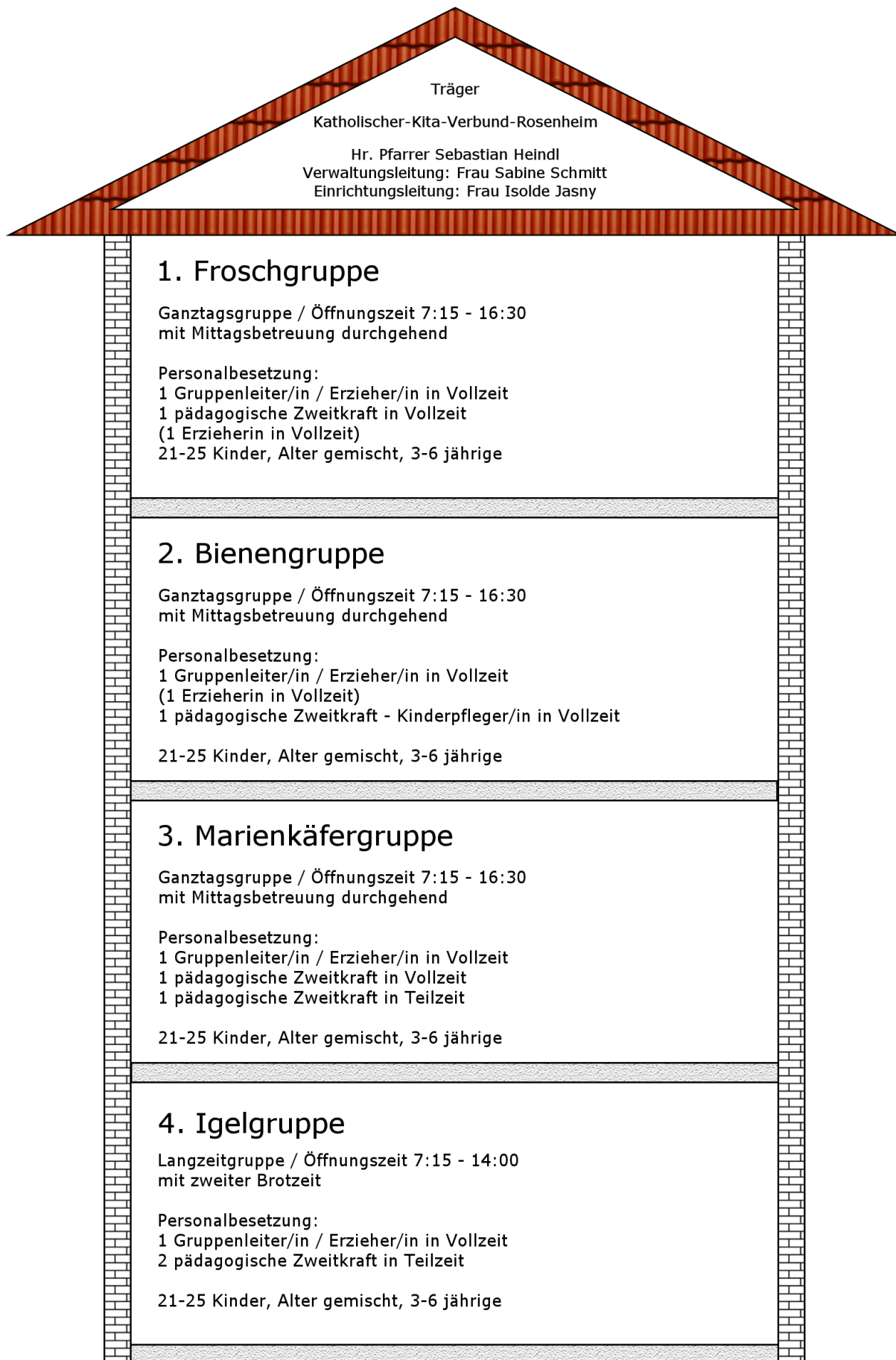


von links nach rechts:

Hinten: Ruppert Weingast, Marion Veszely, Kathrin Pauker, Marion Högl,
Martina Rotmann, Laura Wildfeuer, Carina Tyroller, Nicolas Ligniez

Vorne: Paula Roeske, Kati Jarolin, Xenia Dietz, Isolde Jasny,
Anna Gaetani, Steffi Mack

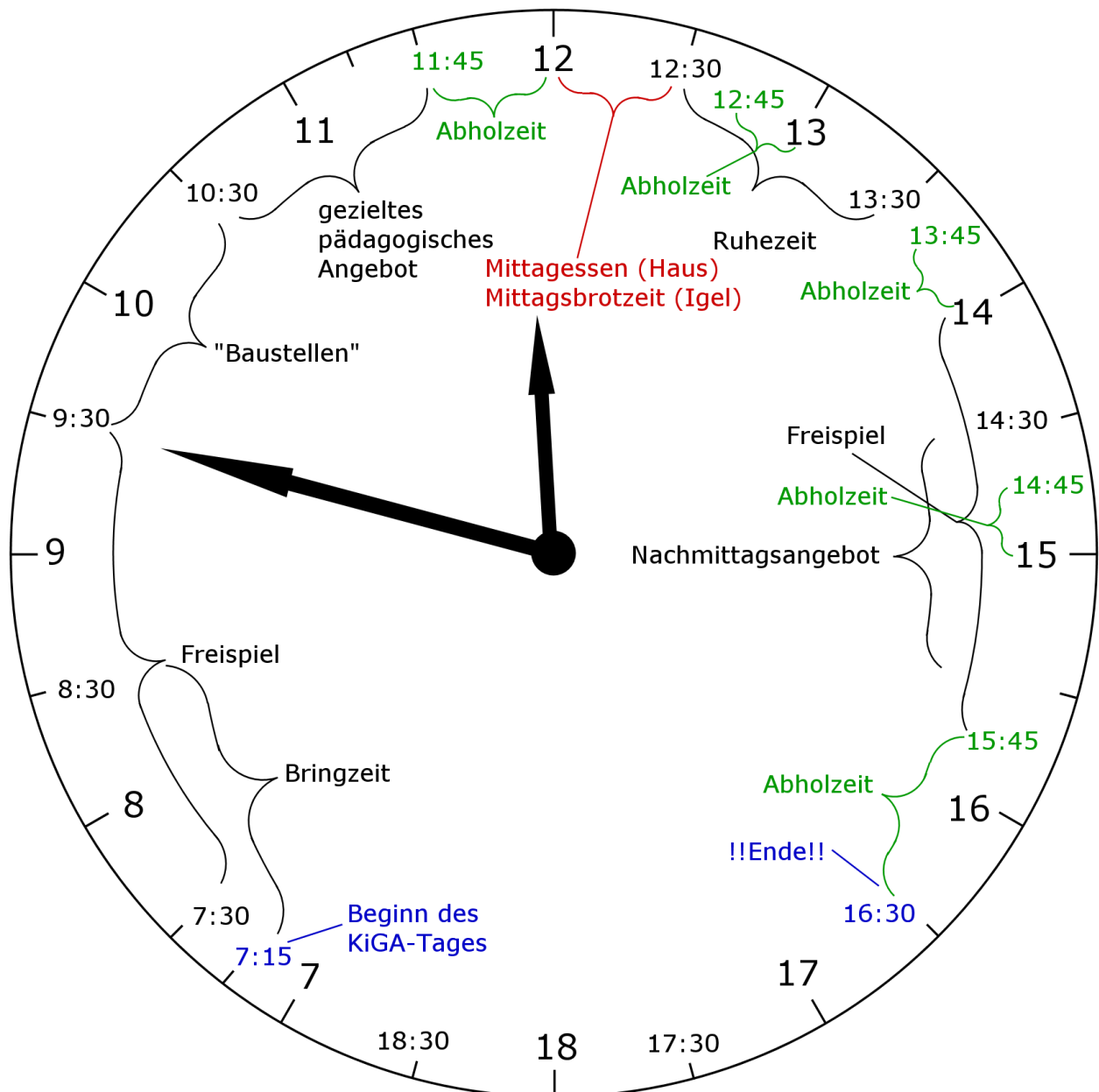




4. Unsere Öffnungszeiten – Buchungsangebote

Unsere Einrichtung ist Montag bis Donnerstag von 7.15 Uhr bis 16.30 Uhr und am Freitag bis längstens 15.00 Uhr geöffnet. Der Kindergartenbesuch wird mit min. 4 - 5 Stunden bis max. 8 - 9 Stunden, je nach Buchungszeit mit oder ohne Mittagsbetreuung, gebucht. Wir bieten damit eine Gesamtöffnungszeit von ca. 45 Stunden in der Woche an. Die Ferienzeiten/Schließzeiten der Einrichtung werden zu Beginn des Kindergartenjahres schriftlich mitgeteilt und orientieren sich an den gesetzlichen Vorgaben.

5. Beschreibung des Tagesablaufes



C. Gesetzliche Vorgaben

1. Bayrisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)

Das BayKiBiG ist ein einheitlich rechtlicher Rahmen für alle Formen von Kindertagesbetreuung und Grundlage für die staatliche Förderung. Zudem sind in der Ausführungsverordnung die Bildungs- und Erziehungsziele verbindlich festgelegt. Zusätzliche Fördervoraussetzung gemäß Artikel 19 Nr. 10 BayKiBiG ist die Beachtung der Artikel 5 BayIntG (Vorschulische Sprachförderung) und Artikel 6 BayIntG (Frühkindliche Bildung).

Artikel 5 BayIntG Vorschulische Sprachförderung und Artikel 12 BayKiBiG

Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres wird bei allen Kindern zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule der Sprachstand erhoben. Ein Kind, bei dem das Ergebnis der Sprachstandserhebung erwarten lässt, dass seine Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Grundschule nicht ausreichen werden, soll in der Zeit bis zur Einschulung einen Vorkurs zur Förderung der Deutschen Sprachkenntnisse besuchen. Die Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend erzählen zu können. Alle Kinder haben den Anspruch auf zusätzliche Sprachförderung im letzten Kindergartenjahr. Der Vorkurs D240 wird von einer Lehrkraft der Grundschule, für die Kinder mit speziellem Förderbedarf, regelmäßig in unserer Einrichtung durchgeführt. Ausschlaggebend für die Teilnahme am Vorkurs D240 ist die Auswertung der Sprachbeobachtungsbögen „Sismik“ und „Seldak“. Diesen Kindern dient vorab, zusätzlich zur allgemeinen sprachlichen Förderung (vgl. S.31/32), zur Intensivierung und Vorbereitung auf den Deutschkurs das „Sprachcafé“ in unserer Einrichtung. Alle anderen zukünftigen Schulanfänger nehmen am „Würzburger Sprachmodell“ teil. (Beschreibung der Umsetzung vgl. S. 19/20)

Artikel 6 BayIntG Frühkindliche Bildung

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, Sittlichen und sozialen Werthaltungen. (z.B. Partizipation der Kinder, Abstimmungen, Kinderkonferenzen, Kinderrechte usw. → siehe pädagogische Angebote)

Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

(Elternbriefe nach Möglichkeit in den verschiedenen Sprachen, persönliche Einladung zu Veranstaltungen, Familienpatenschaften innerhalb der Einrichtung, Unterstützung und Begleitung zu Fachdiensten usw.)

2. Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

„Kindeswohlgefährdung ist eine gegenwärtige, in solchem Maß vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt.“

§1 Allgemeiner Schutzauftrag:

Allgemeine Aufgabe der Kinder - und Jugendhilfe ist es, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. (§1 Absatz 3 Nr. 3 SGB VIII)

Dazu gehört auch bei Eintritt in den Kindergarten, die aktuelle Vorsorgeuntersuchung zu überprüfen. Diese Überprüfung hat keine Auswirkung auf die Aufnahme des Kindes, aber sie ist schriftlich festzuhalten.

In §8a SGB VIII wird dieser Schutzauftrag konkretisiert und als Aufgabe aller Träger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder - und Jugendhilfe beschrieben.

Der Träger ist verpflichtet, eine Sicherstellung der persönlichen Eignung der beschäftigten Personen gemäß § 72a SGB VIII zu gewährleisten. Daher ist es erforderlich bei der Einstellung und in regelmäßigen Abständen ein erweitertes Führungszeugnis nach §30 Abs. 5 BZRG vorzulegen.

Außerdem tauschen sich die Fachkräfte zum Thema Prävention kontinuierlich aus (z.B. in Dienstgesprächen, in Fachteams) und bilden sich in regelmäßigen Schulungen fort. Zudem informiert die Leitung in Dienstgesprächen oder Mitarbeitergesprächen über die Verpflichtungen aus der Vereinbarung gemäß §8a SGB VIII.

Diese Vereinbarung steht allen Mitarbeitern zur Einsicht zur Verfügung.

Durch die Einführung des § 8a SGB VIII werden Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe gesetzlich verpflichtet, dass und wie sie bei gewichtigen Anhaltspunkten auf eine Kindeswohlgefährdung zu Handeln haben.

Handlungsgrundlage bietet zudem die Präventionsordnung des erzbischöflichen Ordinariats München, sowie der Rundbrief der deutschen Bischöfe.

Weitere Ausführungen zur Umsetzung des Schutzauftrages sind unter Punkt J zu finden.

3. Rechte der Kinder

Folgende Rechte der Kinder nach den Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention stellen Grundlage für unser Handeln dar:

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
6. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
7. Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.
8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
9. Kinder haben das Recht im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

D. Pädagogische Zielsetzung

Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, um den Kindern nach Maßgabe wissenschaftlicher Forschungsergebnisse beste Entwicklungs- und Bildungschancen zu vermitteln. Die Mindestanforderungen sind festgelegt im Erziehungs- und Bildungsplan, in der Ausführungsverordnung AV BayKiBiG Art. 30 und im BayKiBiG Art. 13:

„Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.“

- *Wir nehmen die Kinder in ihrer Individualität an, erkennen ihre Schwächen und fördern sie über ihre Stärken.*
- *Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu mündigen selbständigen Persönlichkeiten.* (Auszug aus dem Leitbild)
- *Die Beteiligung der Kinder (Partizipation) an den Bildungsprozessen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.*
- *Wir legen Wert darauf, dass für Kinder, Eltern und Team gemeinsam eine für alle zufriedenstellende Dienstleistung entwickelt wird.*
- *Unsere gesamte Angebotsgestaltung und deren Entwicklungsergebnisse werden festgelegt, dokumentiert und für die gesamte Öffentlichkeit transparent gemacht.* (Auszug aus unserem QM-Handbuch-Qualitätspolitik)

Daraus resultieren einige pädagogische Schwerpunkte:

- die *Resilienzförderung* (Förderung der Widerstandsfähigkeit) durch z.B. Suchtprävention. Unter Suchtprävention verstehen wir im Elementarbereich die Vorbeugung von krankhaftem Konsumverhalten und die Förderung der Gesundheit des Menschen. Suchtprävention heißt, die Lebenskompetenzen von Kindern fördern. Dazu gehören für uns Leitsätze wie: „weniger ist mehr“....“Kinder stark machen–zu stark für Sucht“.

- die *Empathieförderung* (Gefühle erkennen und einordnen) durch z.B. Gewaltprävention. Über regelmäßig stattfindendes „Babywatching“ lernen die Kinder rechtzeitig über Mimik und Gestik Emotionen beim Anderen zu erkennen und zu deuten, sich einzufühlen und adäquat danach zu handeln.

- die *Persönlichkeitsentwicklung* (Ich-Stärkung) durch z.B. Partizipation (Beteiligung der Kinder). Die Teilhabe der Kinder im Alltag und in besonderen Projekten dient der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit, Selbstregulation und somit der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins. Das Motto „klein reingehen – groß rauskommen“ sehen wir als unseren Auftrag. Dabei unterstützt uns u.a. auch die ressourcenorientierte Portfolioarbeit.

- *Förderung von Sensibilität für Andersartigkeit* durch z.B. die *Inklusion* (Aufnahme von bis zu max. 3 Einzelintegrationskindern).

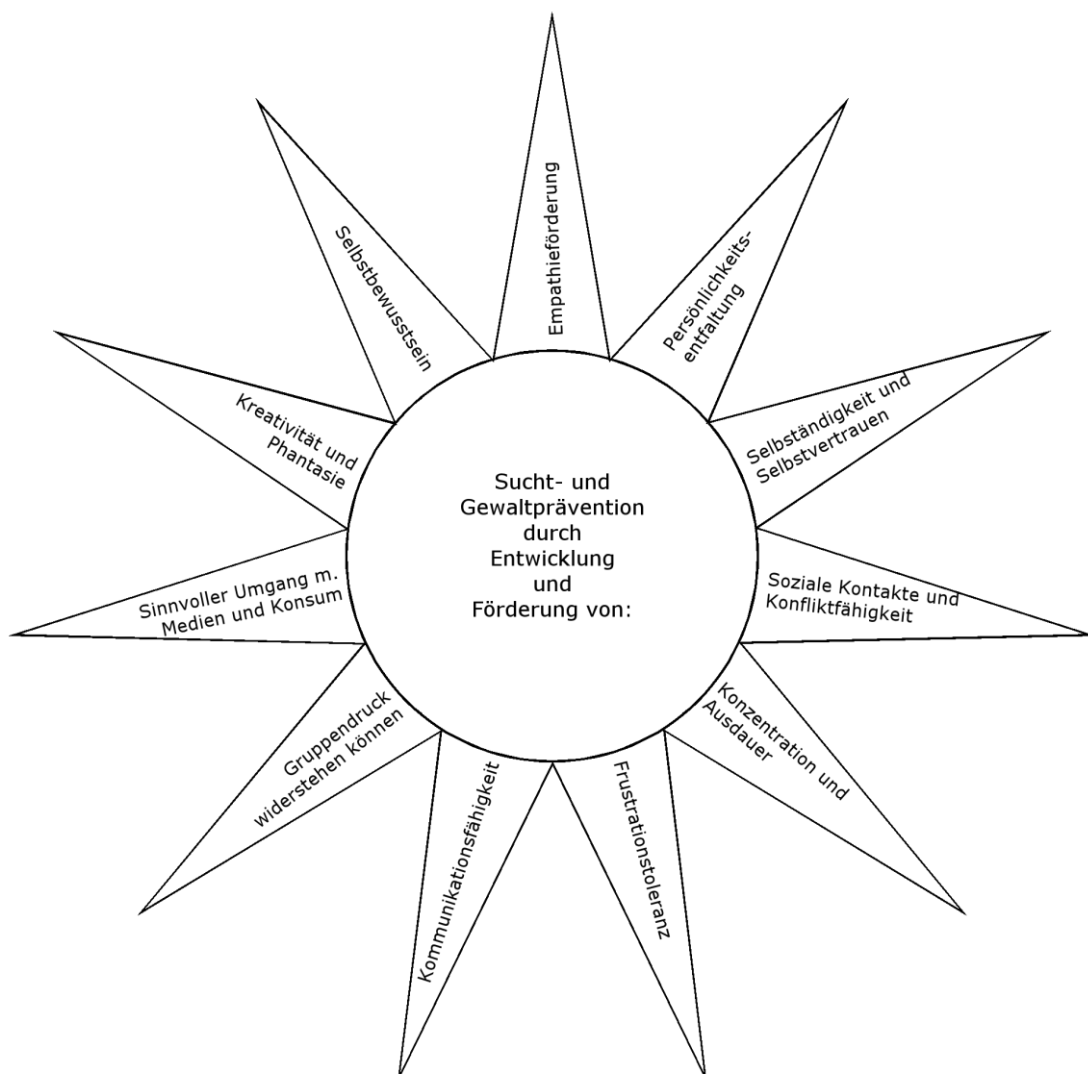
„Inklusion ist eine Überzeugung, die davon ausgeht, dass alle Menschen gleichberechtigt sind und in gleicher Weise geachtet und geschätzt werden sollen, so wie es die fundamentalen Menschenrechte verlangen.“ (Unesco 1997)

- *Entwicklung von christlichen Werten* durch Gottesdienste in der Einrichtung und in der Pfarrei, Brauchtumspflege, Gebete und christliche Grundsätze

Wir hoffen mit unserer Kindergartenarbeit ein Umdenken im erzieherischen Umgang mit Kindern bei den Erwachsenen, sowohl bei uns selbst als auch bei den Eltern, bewirken zu können. Uns ist es von äußerster Wichtigkeit den Eltern zu vermitteln, dass seelische Sicherheit und Geborgenheit, Anerkennung und Bestätigung, sowie Freiraum und Beständigkeit die wichtigsten Voraussetzungen sind, um Kinder später vor Sucht zu bewahren. Ebenso sollen Kinder als ernst genommene Mitgestalter Demokratie bereits im Kindergarten erleben dürfen. Dazu dient unter anderem das jährliche Projekt „Spielzeugfreie Zeit“ zwischen Pfingsten und Sommer, sowie die im Jahreskreis fest eingeplanten, regelmäßigen Waldtage und die Waldprojektwochen. Gleichzeitig ist es uns wichtig den Kindern ein gesundes Bewusstsein für Natur und Umwelt zu vermitteln. Die Kinder erleben sich als Entdecker und Eroberer ihres Umfeldes, sie erfahren Zufriedenheit und Glück, Momente in denen sie sich selbst spüren.

Insbesondere die Anforderungen der Arbeitswelt (Teamarbeit, Verantwortungsbereitschaft, Kreativität etc.), aber auch die zukünftige Situation der Gesellschaft macht es erforderlich, dass die Kinder die dafür notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten entwickeln, die sie bei uns lernen können.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern mit unseren „Baustellen“ (Selbstbildendes Freispiel) die Möglichkeit zur Eigenaktivität im Bildungsprozess. Wir verstehen darunter die Aktivitäten der Kinder, bei denen sie sich allein oder mit anderen intensiv selbst beschäftigen und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bilden. Damit verfolgen wir wichtige vom Gesetzgeber geforderte Ziele, die auch für die Sucht- und Gewaltprävention notwendig sind.



Durch die jeweiligen Jahresthemen vermitteln wir Kindern im Hinblick zur Suchtprävention, soziale und emotionale Fähigkeiten als auch mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse. Dabei geht es um eine Aneinanderreihung von verschiedenen Projekten, wobei der kirchliche Jahreskreis mit einbezogen wird.

E. Die pädagogische Arbeit

1. Übergang Familie – Kindergarten (Eingewöhnung)

Für einen positiven und gelungenen Übergang (Eingewöhnung) benötigen Eltern und alle Beteiligten Zeit, Vertrauen, Offenheit, sowie Zuverlässigkeit und Kontinuität. Beides sind zwei pädagogische Fachbegriffe die sich im Prozess kaum trennen lassen.

Der gesamte Übergang gliedert sich in vier Phasen. Dieser beginnt mit der Vorbereitungsphase am „Tag der offenen Tür“ und der Anmeldung für einen Kindergartenplatz in unserer Einrichtung. Die zukünftigen Kinder haben die Möglichkeit das Haus und die pädagogischen Mitarbeiter kennen zu lernen und an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen. An diesem Tag besteht für die neuen Eltern die Möglichkeit sich ausreichend zu informieren und sich mit aktuellen Eltern auszutauschen. Kommt ein Vertrag zustande erhalten die Familien eine persönlich von den Kindern mit Gruppensymbol gestaltete Einladung zum Schnuppernachmittag und zum Infoabend. In dieser Phase ist es Aufgabe der Eltern die Neugierde der Kinder auf den Kindergarten zu wecken und sie für den Start im Herbst zu motivieren. Die Einrichtung ermöglicht den Familien die Teilnahme an besonderen Aktionen um bereits vorab erste Kontakte aufzubauen z.B. Einladung zum Familienfest/Pfarrfest im Sommer.

Der Loslöseprozess gestaltet sich individuell und beginnt mit dem ersten Tag im Kindergarten. Wir empfehlen zum Einstieg eine verkürzte Woche und eine kürzere Buchungszeit, max. bis 13.30 Uhr Abholung nach dem Mittagessen und der Ruhephasen. Ebenso bewährt hat sich die Bringzeit zwischen 7. 30 Uhr bis 8.00 Uhr, da sich zu dieser Zeit noch weniger Kinder im Gruppenraum aufhalten. Um den kontinuierlichen Kontakt und gesunde Beziehungen aufzubauen starten wir mit dem gesamten zuständigen Personal, unabhängig vom regulären Dienstplan. Die Eltern begleiten das Kind in die Gruppe und führen das Kind gemeinsam mit dem pädagogischen Personal in den Gruppenalltag ein. Die Eltern stehen in engem Kontakt mit den Bezugspersonen und gestalten die stufenweise Verabschiedung den Bedürfnissen des Kindes entsprechend gemeinsam.

Mit dem Auswählen des persönlichen Symbols erhält das Kind seinen festen Platz in der Gruppe. Nach den ersten gemeinsamen Schritten empfehlen wir den Eltern sich möglichst mit einem gleichbleibenden Ritual vom Kind zu verabschieden.

„Eine kurze Verabschiedung ist gut“

(Zitat: Familienhandbuch.de IfP).

„.....Dabei geht es nie darum, Kindern reibungslos, glatte Übergänge zu ermöglichen. Gerade aus dem Überschreiten von Stolpersteinen (oder „Aus dem Weg räumen“) und dem Akzeptieren von Gefühlen der Spannung wachsen Selbstwirksamkeit und Zuversicht.“

Kita-aktuell, Sonderausgabe „Transitionen“, Inge Michels

Für uns hat ein Kind das Recht bei der Verabschiedung weinen zu dürfen. Weinen ist ein nachvollziehbarer Gefühlsausdruck und eine wichtige Kommunikationsform

des Kindes, aber nicht zwingend ein Signal für ein Scheitern der Eingewöhnung. Die Bezugspersonen nehmen das Kind ernst, versuchen es zu trösten und es an die Kinder heranzuführen. Bei Ablöseschwierigkeiten verlängert sich der Prozess individuell. Ein Zurückholen der Eltern sollte ermöglicht werden. Sollte das Kind eine Elternbegleitung im Gruppenraum länger benötigen, ist es wichtig, dass der Elternteil die Rolle des Beobachters und nicht die des Spielpartners einnimmt (max. 1 Std.), andernfalls verlässt das Kind mit dem Erziehungsberechtigten die Einrichtung und versucht es am nächsten Tag erneut.

In der Vertrauensphase arbeiten wir mit Wiedererkennungswerten (Willkommensplakat, Gruppenlied....usw.), Zuverlässigkeit, klare Strukturen mit geregelterm und vereinfachtem Tagesablauf. Das Kennenlernen der Kinder und des Personals ist Teil der pädagogischen Arbeit. Die älteren Kinder unterstützen die Neuankömmlinge mit Patenschaften. Die Eltern geben dem Kind Vertrautes von zu Hause mit (Kuscheltier, Fotos von der Familie für das Ich-Buch....usw.)

Wir dokumentieren mit tagesaktuellen Fotos das Ankommen und das Verhalten des Kindes. Über Telefonate können sich Eltern rückversichern, in dieser Zeit wird der Anrufbeantworter abgeschaltet. Bei Schwierigkeiten werden die Eltern telefonisch vom pädagogischen Personal kontaktiert. Ergänzend dazu dienen Tür- und Angelgespräche zum Austausch. Entwicklungsgespräche sind von Beginn an nach Absprache möglich. Am Elternabend im Oktober geben die Gruppenleitungen Rückmeldung zu den Gruppenprozessen.

2. Das Freispiel und das „Selbstbildende Spiel“ (Baustellen)

Mit dem Wort „frei“ ist gemeint, dass das Kind die Möglichkeit hat, von sich aus – aus eigener Initiative heraus und nach eigenen Vorstellungen – sein Spiel zu bestimmen. „Spiel“ ist eine absichtsfreie, zweckfreie und zum Spaß an der Freude gegebene Betätigung. Im Freispiel kann das Kind seine körperlichen, geistigen, sozialen und seelischen Fähigkeiten ausbilden. Durch die Beobachtung des pädagogischen Personals können Stärken und Schwächen festgestellt werden.

2.1. Freispiel

Im **Freispiel** ist das oberste Ziel der Erwerb von Basiskompetenzen, insbesondere im sozial-emotionalen Bereich. Im „freien Spiel“ lernen die Kinder eigene Bedürfnisse wahrzunehmen (Selbstwahrnehmung) und sich mit ihrer Umgebung verantwortungsbewusst auseinander zu setzen (Sozialkompetenz). Das Kind sucht sich nach seinen Vorlieben und Fähigkeiten Beschäftigungen aus und entscheidet selbst, was, wie, wie lang, wo und mit wem es spielen möchte (motivationale Kompetenzen). Das selbstständige Erkennen von Grundbedürfnissen fördert einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper und seiner Gesundheit (Physische Kompetenz). Im Freispiel kann sich jedes Kind mit einbringen, hört andere Meinungen und muss sich damit kritisch auseinander setzen (Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischen Teilhabe). Kognitive Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Denkvermögen, Problemlösefähigkeit etc. entwickeln sich durch die Begegnung mit den alltäglichen Situationen.

Wir pflegen in unserer Einrichtung zwei verschiedene Formen von Freispiel. Einerseits das reine Spiel, das jederzeit entstehen kann (Gruppe/Garten) und andererseits das selbstbildende Freispiel („Baustellen“).

Was ist uns wichtig:

- Rahmen geben (gemeinsam Regeln festlegen), Struktur geben (Tagesablauf)
- das pädagogische Personal soll motivieren, beobachten, dokumentieren und reflektieren

- anregende Gestaltung der Räumlichkeiten (Rückzugsmöglichkeiten, unterschiedliche Spielbereiche)
- anregendes Spiel- bzw. Lernmaterial zum Konstruieren, Kuschneln, Bewegen, etc. bereit legen

2.2. „Selbstbildendes Freispiel“

Unter **„Selbstbildendem Freispiel“** verstehen wir die Aktivitäten der Kinder, bei denen sie sich allein oder mit anderen intensiv selbst beschäftigen und sich dabei durch Eigentätigkeit selbst bilden (Eigenaktivität im Bildungsprozess). Dieses „Selbstbildende Freispiel“ unterscheidet sich einerseits vom reinen Spiel, das immer und jeder Zeit entstehen kann, zum anderen vom Angebot, das klar vorstrukturiert ist. Das „Selbstbildende Freispiel“ ist eine Form des intensiven Spiels, das an verschiedene Voraussetzungen geknüpft ist, die von den Erzieherinnen geschaffen werden müssen. Sie dienen zur Hinführung auf die „Spielzeugfreie Zeit“, das jährliche Projekt am Ende des Kindergartenjahres. Über die jährliche Kinderbefragung werden gewünschte Veränderungen abgefragt und nach Möglichkeit im darauf folgenden Kindergartenjahr umgesetzt.

Unsere „Baustellen“ am Vormittag im Überblick:

- Bücherei und Verkleidung
- Kreativecke
- Turnraum
- Bällebad
- Phantasialand
- Schreinerei
- Garten
- Küche
- Malatelier und Töpferei
- Lesecke
- PC-Benutzung in den Gruppen
- Besuch anderer Gruppen

Die Kinder wählen in der **Bücherei** und dem Theater zwischen Rollenspiel, **Verkleidung** und Bildbetrachtung, wobei die Bereiche miteinander verbunden werden können. Ebenso stehen Medien (CD, Kassetten) zur Verfügung, die auf Anfrage der Kinder eingelegt werden.



Im Rollenspiel üben sich die Kinder im freien Sprechen, entwickeln Phantasie und Eigeninitiative. Sie erhalten Gelegenheit ihre eigene Situation und ihre Gefühle auszuleben. Die Freude am Verkleiden und andere Rollen zu übernehmen wird erlebt. Sie entwickeln sozial-emotionale Kompetenzen. Diese Baustelle dient besonders zur Vorbereitung der „Spielzeugfreien Zeit“.



Die **Kreativecke** dient der feinmotorischen und kreativen Förderung. Die Kinder erproben ihre Fähigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien und erfahren ihre Stärken und Schwächen.

Um dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen steht auch der **Turnraum** täglich zur Verfügung. Eine gemeinsame Entscheidung ist ausschlaggebend für die Wahl der Turngeräte (Ballwagen, Klettergerüst, Schwungtuch usw.). Ohne Einwirkung des Erziehers findet eine Förderung im grobmotorischen und im sprachlichen Bereich statt. Eine feste Aufsicht durch Erwachsene ist gewährleistet.



Das **Bällebad** wird gleichzeitig mit dem Turnraum vom Personal beaufsichtigt. Der Erwachsene dient als Ansprechpartner. Auch hier findet grobmotorische Förderung statt. Diese Baustelle dient vorrangig der Körperwahrnehmung und dem „Auspowern“.

Im **Phantasialand** entscheiden sich die Kinder gemeinsam für die Benutzung von Orff-Instrumenten, Material aus dem senso-motorischen Bereich (Tücher, Geräusche-Memory, Tastmaterial usw.) oder für die Möglichkeit zu architektonischem Bauen (Regenbogenland-Baumaterial, Naturmaterial, Glas-Nuggets usw.). Hier ist der Erwachsene als Ansprechpartner wichtig, um den richtigen Umgang mit den unterschiedlichen Materialien und den Instrumenten anzuleiten. Eine besondere Förderung findet in der auditiven, taktilen und visuellen Wahrnehmung statt



In der **Schreinerei** erproben die Kinder ihr handwerkliches Geschick unter Anleitung des Hausmeisters. Das Arbeiten mit Werkzeug und Holz kann dort mit viel Spaß trainiert werden. Mit Unterstützung der Aufsicht können die Kinder eigene Ideen umsetzen, aber auch das Angebot von fertigen, kleinen Bausätzen annehmen.

Auch der **Garten** wird als „Baustelle“ eingesetzt. Die Kinder halten sich dort ohne Aufsicht auf, mit der Möglichkeit sich bei Bedarf Hilfe über den Gruppendienst zu holen. Damit wird den Kindern ein täglicher Aufenthalt im Freien ermöglicht. Kinder mit besonders hohem Bewegungsdrang nutzen dieses Angebot häufig.





In der **Küche** helfen die Kinder während der Baustellenzeit bei der Zubereitung des Mittagessens mit. Sie üben sich in lebenspraktischen Fertigkeiten (schneiden, Umgang mit Lebensmitteln usw.). Reihenfolgen von Vorbereitung und Zubereitung können selbst erlebt werden. Die Köchin der Einrichtung übernimmt hier die Aufsicht und Anleitung. Kinder mit Essschwierigkeiten entwickeln durch Selbsterfahrung eine positive Einstellung zur Nahrung.

Im **Malatelier** probieren die Kinder unterschiedliche Maltechniken auf großen Papieren, in einer reizarmen und ungestörten Atmosphäre aus. Dabei können sie ihrer Kreativität, ihren Gefühlen und ihren Gedanken freien Lauf lassen. Es gibt keine Vorgaben und die Bilder werden nicht bewertet und interpretiert. Diese Baustelle dient der Entspannung und unterstützt die Phantasie der Kinder.



Beim **Töpfern** können die Kinder mit Ton experimentieren und frei gestalten. Dabei werden vor allem der Tastsinn, die Kreativität und die Feinmotorik angeregt und gefördert.



In der **Lesecke** werden Bilderbücher, Geschichten- und Märchenbücher vorgelesen. Die Kinder hören die Hochsprache, erweitern ihren Wortschatz und ihr Sprachverständnis. Wir freuen uns stets über das Engagement auch von Externen – ehemalige Eltern, Großeltern oder einfach nur am Vorlesen interessierte Erwachsene.



Suchtprävention bedeutet nicht, den Kindergarten als medienfreien Schonraum zu sehen, sondern den Kindern Fähigkeiten zu vermitteln, mit Konsum sinnvoll umzugehen. Der **PC** wird in der „Baustellenzeit“ als zusätzliches Angebot in jedem Gruppenraum eingesetzt. Auch am und über den PC ist eine Auseinandersetzung mit dem Spielpartner notwendig. Mit dem Sprachspiel „Schlaumäuse“ erwerben die Kinder sozial-emotionale Kompetenzen und üben sich im logischen Denken. Ebenso dient dieses Computerprogramm dem Sprachtraining – Silben und Anlaute hören. Dies wird unter dem Punkt „Würzburger Modell“ (Sprach-Förderprogramm) nachfolgend hier ausführlich beschrieben.

3. Unsere pädagogischen Schwerpunkte unseres Kindergartens

Waldtag:

Der Waldtag ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption, um den Kindern einen positiven Bezug zur Natur zu vermitteln, er unterstützt die Suchtprävention. Der Umgang mit Naturmaterial im freien Spiel wirkt dem Konsumdenken entgegen. Die Motivation zum Spiel geht von den Kindern selbst aus. Der Erzieher ist Begleiter, Ansprechpartner und Beobachter und nimmt keinen Einfluss auf das Spielgeschehen. Die Regelmäßigkeit (ein festgelegter Tag pro Woche) dient der Abhärtung, der Stärkung des Immunsystems und der differenzierten Körperwahrnehmung.

„Würzburger Modell“: („Hören-Lauschen-Lernen“)

Dieses Sprach-Förderprogramm dient zur phonologischen Bewusstheit für 5-6jährige. Petra Küspert und der Würzburger Psychologe Professor Wolfgang Schneider entwickelten zusammen mit Sprachtherapeuten Anfang der 90er Jahre dieses praxisorientierte Verfahren. Nach siebenjähriger Testphase in einer großangelegten Längsschnittstudie hielt das Würzburger Modell in vielen Kindergärten Einzug.

Den Kindern werden bei uns in Kleingruppen möglichst zweimal wöchentlich 10 bis 15 Minuten verschiedene Spiele angeboten. Ziel des Sprachtrainings ist es, den zukünftigen Schulanfängern einen Schlüssel zum Gelingen des Schriftspracherwerbs an die Hand zu geben bzw. möglichen Problemen beim Lesen - und Schreiben ler-

nen in der Schule vorzubeugen. Im Zuge der Legasthenie-Forschung wurde herausgefunden, dass die „phonologische Bewusstheit“ – das heißt ein bewusster Umgang mit größeren und kleinsten Einheiten (Sätze, Wörter, Silben, Laute) der gesprochenen Sprache – besonders bedeutsam für den Erfolg beim Lesen - und Schreiben lernen ist. Die Kinder sollen das Prinzip begreifen, dass Sprache in eine Anzahl kleinster Lauteinheiten zerlegbar ist, die wiederum durch Schriftzeichen dargestellt werden können. Ein Schulanfänger muss z. B. mit folgenden Fragen zurechtkommen: Hörst du in „OMA“ ein „O“? Wie oft musst du für das Wort „Ba-na-ne“ klatschen? Reimt sich „Laus“ auf „Maus“? Unterstützend zu diesem Sprachlernprogramm arbeiten die Kinder auch mit der Software „Schlaumäuse“ am PC in den Gruppenräumen.

„Sprachcafé“

Das „Sprachcafé“ dient zur Wortschatzerweiterung und zum besseren Sprachverständnis für Kinder aus Familien mit Zwei- und Mehrsprachigkeit, ebenso wie für Kinder mit Schwächen in der Lautbildung oder Ausdrucksfähigkeit. Es findet eine Vertiefung der pädagogischen Angebote zur Sprachförderung aus den jeweiligen Wochenplänen statt. Dabei ist uns die Wertschätzung der Familiensprache wichtig. Ein Standardlied der Einrichtung wird z.B. stets auf die aktuellen Sprachen der Kinder übersetzt und bei gemeinsamen Feiern mit allen Kindern gesungen. Mit Sprachkonzepten wie z. B. „Wir verstehen uns gut“ und Bilderbüchern in verschiedenen Sprachen werden Begriffe erarbeitet. Da das Angebot für ältere und jüngere Kinder in Kleingruppen aufgeteilt wird ist eine intensive und individuelle sprachliche Förderung möglich. Ebenso wird der Deutschspracherwerb im begleiteten Rollenspiel intensiviert (z.B. Restaurant - oder Arztbesuch spielen usw.)

„Babywatching“:

Bei diesem Projekt kommt eine Mutter mit ihrem Baby (von acht Wochen bis ca. einem Jahr) für ca. eine halbe Stunde in die Gruppe. Dabei haben die Kinder die Möglichkeit die Interaktion zwischen Mutter und Kind genau zu beobachten. Sie lernen Gefühle zu erkennen, zu benennen und sich einzufühlen. So sollen sie lernen, die Grenzen Anderer rechtzeitig wahrzunehmen und sich adäquat zu verhalten. Ihr Einfühlungsvermögen wird gestärkt und auf die Gruppe übertragen. Ängste und Aggressionen können abgebaut werden. Das Projekt unterstützt die Gewaltprävention. Je nach Möglichkeit findet „Babywatching“ bei uns einmal wöchentlich in jeder Gruppe statt.

Turntage:

Der Turntag findet einmal wöchentlich pro Gruppe statt. Die Kinder werden an diesem Tag altersspezifisch getrennt und gefördert. Dabei wird im Gegensatz zur Bewegung im Freien, besonders auf die gezielte Förderung von Fein- und Grobmotorik durch das pädagogische Fachpersonal geachtet.

Externe Angebote von aktiven und ehemaligen Eltern:

Unter externen Angeboten verstehen wir, von Eltern angeleitete Kleingruppen, wie z. B. eine betreute feste Gartengruppe oder gruppenübergreifende religionspädagogische Einheiten.

Musikschule/Skikurs/Tanzschule externe Veranstalter:

Wir geben auch externen Veranstaltern die Möglichkeit die Räume für zusätzliche Angebote zu nutzen, sofern diese mit unserem pädagogischen Konzept vereinbar sind. Das pädagogische Personal entscheidet über die Auswahl.

4. Gemeinsame Projektarbeit

Mit einem im Team erarbeiteten **Lotusplan**, den dazugehörigen Wochenplänen und Rückblicken bieten wir den Eltern Transparenz. Jedes Jahr verfolgen wir mit einem gemeinsam gewählten Jahresthema die Ziele des Gesamtkonzeptes. Dieses Jahresthema, welches sich zusätzlich am kirchlichen Jahreskreis orientiert, wird in Unterthemen aufgeteilt und anhand von Projekten mit den Kindern in Partizipation



on aufgearbeitet und erlebt. Durch Projektarbeit wird Lernen quer über alle Entwicklungsbereiche gestärkt. Das Kind lernt Zusammenhänge und wesentliche Schritte einer Aufgabe zu verstehen und erwirbt somit Kompetenzen zur Selbsthilfe. In unserem Tages- und Jahresablauf ist eine Vielzahl von Projekten zu finden. Diese können je nach Interesse der Kinder, der vorherrschenden Situation in der Gruppe und den Stärken der einzelnen Mitarbeiterinnen, in der Durchführung und im zeitlichen Umfang variieren. Das gemeinsame Ziel ist es aber stets auch den Bogen zur „Spielzeugfreien Zeit“ und zu den „Waldprojekt-Wochen“ am Ende des Kindergartenjahres zu spannen und auch Ausflüge und Exkursionen danach abzustimmen

Die **„Spielzeugfreie Zeit“** ist ein Projekt zur Suchtprävention das über mehrere Wochen in unserer Einrichtung stattfindet. Diese ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Konzeption und dient auch der Gesundheitsförderung. Den Kindern wird Zeit- und Spielraum ermöglicht, um sich mit ihrer eigenen Person und ihrem sozialem Umfeld intensiv auseinander zu setzen. Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen. Suchtprävention muss deshalb im Kindergarten beginnen, damit Kinder ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen, sowie ihre Umwelt meistern. Die „Spielzeugfreie Zeit“ eignet sich dazu als außergewöhnliches, innovatives Projekt, das sich sowohl an Kinder, Eltern und auch an Erzieher richtet. Das pädagogische Personal übernimmt die Rolle des Beobachters, unterstützt und dokumentiert die Entwicklung der Kinder und der Gesamtgruppe. Über Reflexionen erhalten Kinder und Eltern Rückmeldung zu den Fortschritten in der Bewältigungs- und Anpassungsleistung (Resilienz).

Die **Waldprojektwochen** werden in unserer Einrichtung alternativ zur Spielzeugfreien Zeit angeboten. Wie unter dem Schlüsselprozess „Waldtag“ im Qualitätsmanagement-Handbuch beschrieben, geben sie den Kindern die Möglichkeit, Natur- und Umwelterfahrungen ganzheitlich zu sammeln und zu erleben. Die Umsetzung des Projektes entstand durch die von Beginn an, regelmäßig stattfindenden, festen Waldtagen. Dabei wird eine freiwillige Gruppe von 15 bis max. 25 Kindern aus den bestehenden vier Gruppen gebildet (bevorzugt werden dabei die etwas älteren Kinder). Diese Kinder gehen jeden Tag und bei jedem Wetter während der regulären Kindergartenzeit in den Wald, bzw. ins Freiland. Für die gemeinsame Brotzeit im

Wald, nehmen die Kinder ihre Rucksäcke mit. Nach zwei Wochen entscheiden die Kinder und das Personal gemeinsam, ob das Waldprojekt wochenweise verlängert wird.

Eine weitere Projektwoche: Verkehrserziehung findet für die künftigen Schulanfänger zum Ende des Kindergartenjahres statt. Sie erfahren spielerisch die Regeln und das Verhalten im Straßenverkehr, sowohl zu Fuß wie auch mit dem Fahrrad. Durch Experimente wird den Kindern die Wichtigkeit von Schutzmaßnahmen (z.B. Fahrradhelm) verdeutlicht. Die auditive Wahrnehmung, z.B. durch Geräuschspiele, und die Aufmerksamkeit werden dabei gefördert. Zur Unterstützung des Projektes kann die örtliche Polizei und der ADAC mit seinen Programmen dazu geholt werden.

5. Mittagsbetreuung

Das Mittagessen ist ein Angebot für überwiegend ganztags betreute Kinder. In der Gemeinschaft erlernen sie Tischregeln, den richtigen Umgang mit Besteck und entwickeln einen gesunden Appetit. Es wird täglich frisch von der Köchin zubereitet, wobei auf gesunde und ausgewogene Ernährung geachtet wird. Bei der Auswahl der Speisen werden die Kinder miteinbezogen (Partizipation).

In der Langzeitgruppe im Container findet mittags eine zweite Brotzeit statt, welche von zu Hause mitgebracht wird.

Nach dem Essen haben die zukünftigen Schulanfänger eine Ruhephase im Gruppenraum. Sie werden zu Tischspielen und ruhigen Beschäftigungen (Bilderbücher, Geschichten, Mandala malen oder einfach nur „ratschen“) angehalten.

Die jüngeren Kinder haben die Wahl zwischen zwei verschiedenen Ruhephasen. Die Ruhephase im Mehrzweckraum mit eigenem Bett, bietet den Kindern die Möglichkeit in ruhiger Atmosphäre zum Ausruhen bzw. gegebenenfalls auch zum Schlafen. Die Ruhephase im Gruppenraum wird für die Kinder in der Fröschegruppe gestaltet. Jede Aufsichtsperson gestaltet diese eine Stunde individuell mit Entspannungs-CDs, Geschichten oder ähnlichem.

6. Nachmittagsangebote

Nachmittagsangebote finden statt, um den Ganztages-Kindern nochmals besondere Aktivitäten anzubieten und sie in Kleingruppen gezielt zu fördern. Diese vielfältigen Angebote machen den Nachmittag für die Kinder attraktiver und interessanter. Sechs Kinder können gruppenübergreifend, unter Anleitung, nicht alltägliche Techniken und neue Ideen kennen lernen. Vordergründig sind bei den Nachmittagsangeboten der Spaß und die Freude am Tun. Alle Nachmittagsangebote sind von den persönlichen Stärken des pädagogischen Personals abhängig. Unterstützung durch die Elternschaft oder Externe aus dem Stadtteil werden gerne angenommen. Für Ideen und Anregungen ist die Einrichtung dankbar. Eine stetige Weiterentwicklung und Ausweitung ist möglich.

Unsere Nachmittagsangebote im Überblick, je nach Personalbesetzung im Haus:

- Märchenstunde
- Hausgemachtes
- Töpfern
- Forschen und Experimentieren
- Handwerk
- Tanz und Bewegung
- Kreatives Gestalten
- Kind und Kunst
- Gartengruppe
- Sprachcafé
- Theater
- Handarbeiten

Im Nachmittagsangebot **„Märchenstunde“** soll dem Kind der Zugang zu den verschiedensten Märchen ermöglicht werden. Die meisten Märchen vermitteln Vertrauen auf die eigenen Kräfte, Zuversicht und Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang. Märchenbegegnungen sind für das Kind eine Möglichkeit, sich mit teils unbewussten Gefühlsregungen auseinander zu setzen und neue zu erfahren. Ebenso werden Phantasie und Kreativität angeregt und der Wortschatz durch die Erzählsprache erweitert. Um es für die Kinder attraktiver zu machen, werden sie miteinbezogen in dem alle zusammen z.B. ein Legebild gestalten. Da das Märchen in der Regel in der Hauptrolle von wahren Helden handelt, dürfen die Kinder es zum Schluss z.B. im Rollenspiel nachspielen. Zur Unterstützung wurden verschiedene Märchenkisten gestaltet, die für dieses Angebot genutzt werden.



Im Nachmittagsangebot **„Hausgemachtes“** erfahren die Kinder den Umgang mit Lebensmitteln und anderen Produkten aus der Natur. Sie lernen die Herstellung alltäglicher Produkte, aus dem unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder (z.B. Marmelade, Senf, Kosmetik,...), aber auch den Umgang mit Arbeitsmaterialien wie Messer, Handrührgerät...etc. Dabei werden verschiedene Sinne, die Feinmotorik und die Lust es selbst zu Tun angeregt.



Das Nachmittagsangebot **"Töpfern"** ist kreatives Lernen, bei dem die Kinder durch die Arbeit mit Ton und verschiedenen Werkzeugen die Möglichkeit haben, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Durch das Experimentieren mit dem Ton wird außerdem die Sinneswahrnehmung gefördert, und die Kinder lernen gestellte Aufgaben gemeinsam oder für sich zu bewältigen. Wichtig hierbei ist, dass es in erster Linie nicht um das vorzeigbare Produkt geht, sondern um die kreative Entfaltung und Experimentieren mit dem Material.



Mit dem Angebot **„Forschen und Experimentieren“** gehen Erzieher/in und Kinder gemeinsam den verschiedenen Alltagsphänomenen auf den Grund. Die natürliche Neugier und der Wissensdurst der Kinder dienen als Motivation und Antrieb für die unterschiedlichen Versuche und Experimente. Diese sind einfach aufgebaut und greifen verschiedene Themen auf, z.B. Wasser, Luft, Licht usw. (Forschertablets, Experimentierkästen) Auch das Forschen mit dem Mikroskop gehört dazu und noch vieles mehr. So werden die

„kleinen Entdecker“ spielerisch und kindgerecht an Naturwissenschaft und Technik herangeführt und lernen Interesse und Freude an der belebten und unbelebten Natur.

Im Nachmittagsangebot **„Handwerk“** lernen die Kinder verschiedene besondere, wie auch alte Techniken (z.B. Holzarbeit, Weben, Schöpfen, Filzen, Buchbinden) kennen und erfahren den Umgang mit unterschiedlichen Werkzeugen (z. B. Hammer, Säge, Webrahmen usw.). Sie haben die Möglichkeit eigene Fähigkeiten und Vorlieben zu entdecken und werden zudem in Feinmotorik, Konzentration und Ausdauer gefördert. Dennoch steht nicht das "Endprodukt" im Vordergrund, sondern das Ausprobieren, sowie die Freude am „Kreativ-sein“





Die Kinder kommen durch das Angebot **„Tanz und Bewegung“** unkompliziert und schnell in Kontakt. Die Körperwahrnehmung, sowie die Körperspannung, das Gleichgewicht, der Krafteinsatz, der Rhythmus (im Takt zur Musik bewegen), die Ausdauer, die Grobmotorik sowie die Koordination (links-rechts, Verbindung von Hand und Fuß) werden spielerisch

gefördert. Sie erkennen ihre eigenen Grenzen - die körperlichen wie die räumlichen. Im freien Bewegen bzw. Tanzen zur Musik wird die Kreativität der Kinder angeregt.

Im **„kreativen Gestalten“** üben sich die Kinder in ihren feinmotorischen Fähigkeiten. Durch verschiedene Bastel- und Maltechniken, z.B. Schneiden, Modellieren, Zeichnen, Reißen, Falten, Knüllen, Drucken usw., können die Kinder „Kunstwerke“ zur Dekoration im Haus oder zur Eigennutzung gestalten. Dabei werden Phantasie, das ästhetische Empfinden und die Kreativität angeregt.



Im Nachmittagsangebot **"Kind und Kunst"** bekommen die Mädchen und Jungen die Gelegenheit, die vielen Bereiche der Kunst kennen zu lernen. Durch das Betrachten von Skulpturen und Bildern aus verschiedenen Kunstepochen und -stilen, lernt das Kind spielerisch die Kunstgeschichte kennen. Wichtig dabei ist, dass nicht ein Bild eines Künstlers abgezeichnet und anschließend bewertet wird, sondern, dass das Kind sich in das



Bild

ein-
fühlen kann und den Transfer in seine eigene Umwelt erkennt. Durch das Betrachten, Legen oder Bauen von Skulpturen und Bildern werden die Mädchen und Jungen in den Bereichen Konzentration (genaues anschauen und zuhören), Hand-Auge-Koordination (ausschneiden, legen, malen), Kreativität (umsetzen von eigenen Gedanken und Vorstellungen), sowie der Sozialkompetenz (Zusammenarbeit mit anderen Kindern) kindgerecht gefördert.



Das Angebot **„Gartengruppe“** gibt Anreiz für die Kinder, sich mit offenen Augen in ihrer Umwelt zu bewegen, und Spielideen für Draußen zu entwickeln. Sie werden zu „Gärtnern“ (anpflanzen, ernten), kreativen „Künstlern“ (basteln mit Naturmaterialien), „Sportlern“ (Spiele im Garten) oder „Wissenschaftlern“ (Zusammenhänge in der Natur entdecken und verstehen). Insbesondere wird mit diesem Angebot die Grob – und Feinmotorik gefördert, sowie Interesse und Neugier für die Natur geweckt.





Im „Theater“ werden verschiedene Varianten, wie Fingerspiele als Handtheater, Rollenspiele zu Geschichten, Handpuppenspiele, Schattentheater usw. ausprobiert. Rollenspiele sind für Kinder etwas Selbstverständliches. Dabei schlüpfen sie in andere Rollen, leben unbewusst ihre Emotionen und die Erlebnisse des Alltages aus und verarbeiten diese. Im gezielten Angebot werden vor allem die Phantasie und die Kreativität der Kinder angeregt. Ebenso können Gefühle bewusst ausprobiert werden.

Die Stärkung des Selbstbewusstseins ist ein weiterer wichtiger Aspekt.

Handarbeiten ist ein Nachmittagsangebot, in dem die Kinder mit besonderen Materialien (z.B. verschiedene Stoffarten, Wolle, Perlen, Knöpfen, etc.) und Farben (z.B. Seidenfarben, Stoffmal Farben usw.) kreativ sein können. Sie lernen auch unterschiedliche Techniken, wie Weben, Sticken, Knüpfen usw. kennen. Die Feinmotorik, die Phantasie und Kreativität, sowie die Konzentration werden dabei gefördert.



7. Bildungsbereiche (BEP)

Wir arbeiten nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und versuchen die darin geforderten Bildungsbereiche in unserer täglichen pädagogischen Arbeit umzusetzen:

1.1. Übergang Familie–Kindertagesstätte (Die Bedeutung des Bildungsbereiches BEP): Der Übergang von Familie in die Kita ist für das Kind als Herausforderung zu sehen, dessen Bewältigung seine personalen und sozialen Ressourcen stärkt und seine Widerstandsfähigkeit (Resilienz) fördert. Diese positive Bewältigung von Übergängen ist eine Basiskompetenz, die das Kind im Laufe seiner persönlichen Entwicklung lernen soll, um kritische Lebenssituationen gesund meistern zu können. Die Anforderung an das Fachpersonal besteht darin, Eltern und Kinder bei diesem Übergang individuell zu begleiten und zu unterstützen.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- Eltern und Kinder erhalten ausführliche Informationen u.a. in unserer Konzeption sowie auch auf der Homepage. Auch über Bilddokumentationen und Diashows zu Projekten („Tag der offenen Tür“ mit Anmeldegespräch) werden unsere Eltern/Kinder informiert.
- Für alle zukünftigen Eltern findet ein Einführungs-Elternabend mit den voraussichtlichen zuständigen pädagogischen Fachkräften statt
- Die Kinder erhalten eine persönliche Einladung von der jeweiligen Gruppe mit dem Gruppensymbol. Die Gestaltung übernehmen die noch anwesenden „Schulanfänger“ (Wiedererkennungswert in der Einrichtung).
- Der „Schnuppertag“ für Eltern und Kinder wird in Zusammenarbeit von Gruppe und Personal vorbereitet (Kuchen backen, Tisch decken, Stuhlkreis – Begrüßung, Hausführung für die Neuanfänger durch die „Schulanfänger“)
- In den ersten Tagen ist der Dienst für alle Mitarbeiter gleich (die Kinder treffen ihre Bezugsperson in ihrem Gruppenraum an)
- Beim Ankommen wählen die Kinder ihren Garderoben-Platz und ihr Zeichen
- Mit Patenschaften, die die zukünftigen „Schulanfänger“ übernehmen, helfen diese den Neuanfängern in der Eingewöhnungszeit (Regeln, Tagesablauf, Orientierung)
- Mit Tür- und Angelgesprächen erhalten die Eltern Rückmeldung zur Eingewöhnungsphase.
- Der Tagesablauf und die unterschiedlichen Projekte („Baustellen“, Waldtag, Turntag usw.) werden wochenweise vorgestellt und eingeübt.
- Eltern und Kinder erstellen mit Fotos von zu Hause ein „Ich-buch“

1.2. Beteiligung der Kinder u. Beschwerdemanagement

(Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinderbeteiligung bedeutet **Partizipation** im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung, Mit- und Selbstbestimmung und das Recht sich nicht zu beteiligen.

„....Partizipation heißt nicht, dass nur Themen der Kinder aufgegriffen werden.

Vielmehr fordert der Bildungsplan das pädagogische Personal heraus, bei Kindern das Interesse für neue Themen zu wecken....“ (Auszug aus dem BEP)

Das Fachpersonal hat die Verpflichtung Beteiligungsmöglichkeiten bereit zu stellen, sowie Kinder beim Erwerb von Beteiligungs- und Beschwerdekompetenzen zu unterstützen. Entscheidungsspielräume in denen Kinder Beteiligung erfahren und einüben können werden stets von den Fachkräften eingeräumt, soweit sich dies mit dem eigenen Wohl des Kindes und dem der Anderen vereinbaren lässt. Kinderbeteiligung in Tageseinrichtungen führt Kinder in die Regeln der Demokratie ein und erweitert ihre demokratische Kompetenz. Partizipation ist abhängig von den Rahmenbedingungen der Einrichtung (Konzeption, Anstellungsschlüssel, Tagesablauf....). Entstehende Konflikte oder Probleme lernen Kinder unter Anleitung und Unterstützung der Erwachsenen gemeinsam und konstruktiv zu lösen (Beschwerdemanagement).

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes;

im Tagesablauf, bei Projekten und Exkursionen:

- selbstbestimmte gleitende Brotzeit/ Getränke
- freiwählbare Spielbereiche im Gruppenraum/Freispiel
- freiwählbare „Baustellen“/Nachmittagsangebote
- Mitwirkung in hauswirtschaftlichem und pflegerischen Bereich, gruppenbezogen und gruppenübergreifend (Blumenpflege, Tischdecken, Speiseplangestaltung.....)
- Mitgestaltung von Festen und Feiern/ Themenwunsch
- Mitgestaltung innerhalb eines Rahmenthemas (Lotusplans)

- *Wünsche der Kinder aufgreifen: z.B. anstelle Waldtag – Spielplatzbesuch/ Weiterführungen und Wiederholungen von Aktivitäten*
- *durch gruppenübergreifende Kinderkonferenzen*
- *durch die „Spielzeugfreier Zeit“ und „Waldprojekt“*
- *Möglichkeit zur **Äußerung von Kritik** durch Kinderfragebögen (das Kind sucht sich den teilnehmenden Mitarbeiter selbst aus) und Reflexionen, im Morgenkreis, Kinderkonferenz (QM Kap.5.5. **Beschwerdemanagement**)*
- *Mitgestaltung am Kinderportfolio*
- *Verantwortungsübernahme in sozialen Bereichen (Patenschaften, Gesprächsregeln, Gruppenregeln, Gruppendienste.....)*

1.3. Interkulturelle Bildung und Erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

In einer welt- und wertoffenen Gesellschaft ist es unabdingbar, dass Kinder offen auf Personen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zugehen. Interkulturelle Erziehung hat eine individuelle und eine gesellschaftliche Dimension. Für viele Kinder mit Migrationshintergrund ist Mehrsprachigkeit und Multikulturalität zudem eine selbstverständliche Lebensform, sie gehört zur Entwicklung der Identität. Dieser Bildungsbereich trifft Kinder und Erwachsene (Eltern, pädagogische Fachkräfte), Inländer und Migranten oder ethnische Minderheiten gleichermaßen.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *im musikalischen Bereich (Lieder, Instrumente, Cd`s , Kassetten)*
- *in der Wissensvermittlung (Bücher, Geschichten, Landestypisches)*
- *im religiösen Bereich (andere Kulturen und Glaubensrichtungen kennen lernen und respektieren, religiöse Feste im Jahreskreis mit berücksichtigen)*
- *mit Wertschätzung von Mehrsprachigkeit im Alltag und insbesondere z. B. Sprachcafé, Lieder, Texte, Bücher*
- *mit Einbindung der Eltern und ihrer Mitwirkung (Informationen zu Land und Kultur)*
- *durch eigene Offenheit und Interesse der Mitarbeiter*
- *mit Projekten und Festen wie z. B. Erntedank und Pfarrfest*

1.4. Geschlechtersensible Erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Die Kultur und Gesellschaft beeinflussen Kinder in ihren geschlechtsspezifischen Erfahrungen. Die Aufgabe der Einrichtung besteht darin ein möglichst breites Erfahrungsspektrum zu schaffen. Die Kinder entwickeln sich in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Die Kinder erwerben differenzierte und vielfältige Bilder von den möglichen Rollen von Männern und Frauen. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Sie erfahren eine zeitlich und qualitativ gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte und der Kindergruppe, es wird gleicher Zugang zu, und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *alle pädagogischen Angebote sind heterogen*
- *wir wecken Interesse und Neugier und regen alle Kinder zur Teilnahme an*
- *sowohl im Tagesablauf und Freispiel, als auch in der „Baustellenzeit“ werden Rollenspiele ermöglicht*
- *durch gruppenübergreifendes Arbeiten wird den Kindern ein vielfältiges Frauenbild vermittelt*
- *auf männliche Vorbilder wird durch Einbindung von Externen geachtet (Väterbeteiligung, Musikschule, männliche Praktikanten und unser Hausmeister)*

- „Spielzeugfreie Zeit“, „Waldtage“ und Waldprojektwochen ermöglichen Gleichberechtigung und geschlechtsspezifische Gruppenbildung
- alle Ausflüge und Angebote bieten wir sowohl für Mädchen als auch für Jungen an

1.5. Förderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken und drohender Behinderung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Der BEP unterscheidet Risikokinder (mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko und Verhaltensbesonderheiten) und Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung (mit gesetzlichem Anspruch auf Eingliederungshilfe). Das Gruppenpersonal erkennt aufgrund von gezielter Beobachtung und Fachgesprächen innerhalb der Einrichtung frühzeitig Entwicklungsrisiken, mit dem Ziel vorrangig präventiv zu handeln ohne Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung (Inklusion). Die Kinder werden individuell, über erstellte Förderpläne gefördert. Diese Pläne werden von einer zusätzlichen Fachkraft der Einrichtung, in Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten erstellt. Diese koordiniert und kooperiert die pädagogische Arbeit und die Mitwirkung der Eltern, sie arbeitet interdisziplinär, beratend und sozialintegrativ.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *das Fachpersonal beobachtet sowohl die Kinder in der eigenen Gruppe, als auch gruppenübergreifend („Baustellenzeit“) mit Beobachtungsbögen (Sismik, Seldak, Kompik, einrichtungseigene Bögen)*
- *im Gesamt-Team werden einzelne Fälle besprochen und Rückmeldungen eingeholt, interner Fachaustausch mit der Fachkraft der Einrichtung*
- *bei Bedarf holen sich die Mitarbeiter zur eigenen Profession (interne Fortbildung) Hilfe durch spezifische Hilfesysteme (Erziehungsberatung, HPT, SVE, Jugendamt etc.)*
- *in gezielten Elterngesprächen werden die Eltern für Hilfeleistungen von außen sensibilisiert und zur Kooperation angeregt (rechtliche Absicherung mit Einverständniserklärungen)*
- *in der Einrichtung nehmen „Verhaltensoriginelle“- Kinder am regulären Alltag teil*
- *bei ausgeschöpfter Kapazität der Einrichtung (max. 3 Kinder) werden Kinder mit (drohender) Behinderung, für die eine besondere gesetzliche Hilfeleistung greift, an integrative Einrichtungen vermittelt*
- *Fachdiensten wird in der Einrichtung für das zu beobachtende Kind Hospitation ermöglicht, sie können interdisziplinär und kooperativ, innerhalb des regulären Kindergartenalltages, mit dem Kind arbeiten, und so die Entwicklung des Kindes zu fördern/unterstützen*

1.6. Förderung von Kindern mit Hochbegabung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Die Aufgabe der Fachkräfte in der Einrichtung ist, Grundkenntnisse im Bereich der Begabungsforschung zu besitzen, um durch langfristige Beobachtung Kinder mit besonderer Begabung bzw. Hochbegabung frühzeitig zu erkennen und diese angemessen zu unterstützen. Hochbegabung darf nicht auf kognitive Fähigkeiten reduziert werden. Zwischen genereller und partieller Hochbegabung ist zu unterscheiden. Mit besonderen pädagogischen Angeboten und anspruchsvolleren Aufgaben soll die Leistungsmotivation gesteigert werden und gleichzeitig ist eine Isolation in der Gruppe zu vermeiden. Partizipation, Projektarbeit und mehr Freiräume sind gerade für solche Kinder besonders entwicklungsfördernd. Auf Über- oder Unterforderung ist zu achten, etwaigen Verhaltensauffälligkeiten und sozialen Problemen sollen Fachkräfte angemessen begegnen.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *das Personal verschafft sich mit regelmäßiger Beobachtung und fachlichem Austausch, innerhalb des Gesamtteams, einen realistischen Eindruck zu partieller oder genereller Hochbegabung ohne zu diagnostizieren.*
- *das pädagogische Konzept der Einrichtung bietet den Kindern ein abwechslungsreiches pädagogisches Angebot in allen Förderbereichen (motorisch, kreativ, kognitiv usw.) in Kleingruppen wie auch in der Gesamtgruppe*
- *wir geben Freiräume mit unserem „Baustellenangebot“, eigenständiges, kooperatives, selbsttätiges, entdeckendes und spielerisches Lernen*
- *die Kinder erhalten verstärkte Möglichkeiten zur Beteiligung an Planung von Aktivitäten (Projekte, Wettbewerbe, Kinderkonferenzen)*
- *die Kinder erhalten Förderung in spezifischen Bereichen durch Nachmittagsangebote (experimentieren, ästhetisch, bildnerische und künstlerische Angebote usw.) oder gruppenübergreifende Angebote wie z.B. „Sprachcafe“ und „Würzburger Modell“*
- *die „Spielzeugfreie Zeit“ und das „Waldprojekt“ fördern besonders Kommunikation und sprachlichen Ausdruck*

1.7. Übergang Kita – Grundschule (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Der Übergang Kita - Grundschule ist ein Bewältigungsprozess der einer aktiven und professionellen Unterstützung und Begleitung seitens von Eltern, Kita, eventueller Fachdienste und Schule bedarf (Resilienzförderung). Er fordert ein kooperatives Handeln für das einzelne Kind. Der BEP sieht die Anschlussfähigkeit beider Systeme, Schule und Kita, inhaltlich als auch strukturell, als Kernaufgabe. Die Kinder sollen langfristig und angemessen auf den Übergang vorbereitet werden. Die Förderung von Basiskompetenzen als auch die Förderung schulischer Vorläuferkompetenzen (Sprachentwicklung, Begegnung mit Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen) und spezielle Fördermaßnahmen (Deutschkurs, Würzburger Modell) sollen Interesse, Vorfriede und Bereitschaft wecken. Die emotionale Ablösung vom Kindergarten soll durch feierliches Verabschieden erleichtert werden.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *besondere Lernangebote für „Schulanfänger“ (Gruppenteilung, Deutschkurs, Sprachförderprogramme usw.) zur intensiven Förderung, Schulvorbereitung*
- *die künftigen Schulanfänger übernehmen als eine der ersten Aufgaben die Patenschaften für die Neuanfänger zu Beginn des Kindergartenjahres (Verantwortungsgefühl, Förderung des Selbstbewusstseins)*
- *rechtzeitige Kontaktaufnahme zum Kooperationsbeauftragten der Schule*
- *mit der Einverständniserklärung der Eltern zum Info-Austausch ist eine frühzeitige Kooperation zwischen Schule und Fachpersonal der Einrichtung möglich*
- *fortlaufende Beobachtungen und Rückmeldungen durch das Fachpersonal*
- *durch die Möglichkeit von Hospitation wird eine Grundlage geschaffen für ein Erzieher-Eltern-Gespräch, in dem beide Beteiligten ihre Beobachtungen austauschen können*
- *ein Besuch in der Schule verschafft Neugier und Interesse*
- *der Schulanfängerausflug mit Übernachtung im Kindergarten fördert die Basiskompetenzen*
- *die Teilnahme an Veranstaltungen (Fasching, Theater, Elternabend) der Schule stellt einen guten Kontakt her, Berührungsängste werden abgebaut*
- *als „Erstklässler“ haben die Kinder die Möglichkeit zu einem Besuch in der Kita (Erleichterung des Ablöseprozesses)*

- die „Spielzeugfreie Zeit“ und das „Waldprojekt“ dienen zusätzlich der besonderen Förderung der zukünftigen Schulanfänger, insbesondere aller erforderlichen Basiskompetenzen
- über das gesamte letzte Kindergartenjahr vor Schuleintritt bieten wir den Kindern zahlreiche Projekte und Exkursionen passend zum jeweiligen Jahresthema

1.8. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinder sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen Eigenes und Fremdes zu erschließen, Grundvertrauen in das Leben zu erhalten. Kinder suchen nach Antworten auf die großen Lebensfragen die sich aus ihrem Alltag oder aus einschneidenden Lebenserfahrungen ergeben. Unser gesellschaftliches Umfeld bietet eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *im Alltag die eigene und andere Glaubensrichtungen, Kulturen kennen lernen und respektieren*
- *religiöse Feste im Jahreskreis aufgreifen und Gottesdienste feiern, beten*
- *Brauchtpflege (Adventkranz binden, Palmbuschen binden)*
- *gezielte religiöse Beschäftigungen: „Kett“-Einheiten, Legenden, Namenstage, religiöse Lieder, Meditationen*
- *Erfahrungen des Werdens und Vergehens von Leben in der Natur*
- *in der Wissensvermittlung (Bücher, Geschichten, Lieder, Brauchtum)*
- *Solidaritätsaktionen (St. Martin teilen, Hilfsaktionen zu Weihnachten)*
- *durch eigene Offenheit und Interesse der Mitarbeiter an christlich-abendländischer Religion*
- *Besuch der Kirche und des Pfarrheimes/ Herrn Pfarrer*
- *Gottesdienst feiern mit der Pfarrei in der Kirche oder in der freien Natur*
- *Beteiligung am Pfarrfest*
- *Wertschätzung von Mensch und Natur im lebensnahen Umfeld bei Spaziergängen und an den Waldtagen*

1.9. Sprachliche Bildung und Förderung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinder lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt, im Gespräch und mit Sprachvorbildern. Zur Entwicklung von Sprachkompetenz gehören außerdem non-verbale Aspekte von Sprache und Kommunikation, Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation, Entwicklung von Literacy und Zwei- und Mehrsprachigkeit. Die Wertschätzung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung. Mehrsprachigkeit und „Deutschlernen“ sind kein Widerspruch.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *in sprachlichen Angeboten (Kinderkonferenz, Stuhlkreis, Morgenkreis, Sprachcafe, „Würzburger Modell“, Freispiel)*
- *im musikalischen Bereich (Lieder, Klanggeschichten, Kreisspiele, Tanz.)*
- *in der Wissensvermittlung (Bücher, Geschichten, Märchen, Fingerspiele, Gedichte, Reime)*
- *in den Bewegungsbaustellen (Turnen, Ballbad, Garten) und regelmäßigen Waldtagen*
- *in der Kleingruppenarbeit/ Nachmittagsangebote*

- mit Einbindung von Externen (Vorlesestunde, Kindergottesdienst)
- durch eigenes Sprachvorbild der Mitarbeiter
- die „Spielzeugfreie Zeit“ und das „Waldprojekt“ dienen zusätzlich der sprachlichen Bildung und Erziehung der Kinder und der Wortschatzerweiterung, ebenso „Babywatching“.

1.10. Mathematische Bildung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Der Umgang mit mathematischen Inhalten soll von den Kindern bewusst im Alltag wahrgenommen werden. Kinder lernen Mathematik in der Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten. Grundsätzlich ist zu beachten, dass mathematische Kompetenzen untrennbar mit sprachlichen Kompetenzen verbunden sind. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *Abläufe im Alltag (logische Reihenfolgen): Kinder zählen, An- und Ausziehen, Mithilfe bei Essensvorbereitungen in der Küche, am Brotzeittisch und Mittagstisch (zählen, rechnen, ordnen, mit allen Sinnen wahrnehmen)*
- *mathematische und geometrische Erfahrungen im Alltag sammeln z. B. beim Einkauf, im Straßenverkehr, beim Backen und Kochen (messen, vergleichen, Raum/Lage erfahren, Zeichen/Symbole erkennen)*
- *den strukturierten Tagesablauf wahrnehmen/ zeitliche Einteilung*
- *mathematische Spielmaterialien/ geometrische Formen/ Zählspiele/ Konstruktionsmaterial*
- *in verschiedenen Spielbereichen (Kaufladen/ Bauecke)*
- *falten/ legen von Formen und Mustern, auffädeln von Perlen, Puzzle/ Malen/ Mandalas/ Kim-Spiele*
- *mathematische Erfahrungen durch naturwissenschaftliche und technische Experimente (Forschertabletts)*

1.11. Naturwissenschaftliche und technische Bildung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinder haben ein großes Interesse an Phänomenen der belebten und unbelebten Natur. Die vielen Warum-Fragen mit denen sie häufig Naturphänomene hinterfragen sind Indiz dafür. Sie haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten. Frühe naturwissenschaftliche Lernerfahrungen üben nachhaltigen Einfluss sogar noch auf spätere Interessen aus. Experimentieren leistet einen wesentlichen Beitrag, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und zu erhöhen.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *Experimente zu unbelebter Natur (Feuer brennt oder erlischt wann? Auflösung eines Zuckerwürfels, Wasserdampf usw.)*
- *Experimente zu belebter Natur (Entwicklung einer Pflanze aus Samen und Zwiebel, beobachten, erleben und entdecken von Naturvorgängen)*
- *Aha-Erlebnisse im Alltag (staunen, anfassen, riechen, schmecken, pusten)*
- *aufbauen von Versuchsreihen, am Lebensalltag der Kinder orientiert*
- *Auswahl der Themen und Experimente altersgerechte Begleitung mit altersgerechten Erklärungen*
- *Naturmaterialien im Detail kennen lernen*

- *Eigenschaften von verschiedenen Stoffen kennen lernen (Beschaffenheit, Dichte, Struktur, Aufbau)*
- *technische Anwendungen und Abläufe in gezielten Angeboten kennen lernen (Hebelwirkung, Waage, Magnetismus)*
- *Besuche von Einrichtungen und Betrieben, Museen zu Natur und Technik*
- *regelmäßige Waldtage mit Lupe und Naturbüchern*
- *mögliche Teilnahme am Waldprojekt*
- *konstruieren in verschiedenen Spielbereichen (Bauecke, Phantasialand, Spielzeugfreie Zeit)*

1.12. Umweltbildung und -erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Umweltbildung und -erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Es gilt den Kindern die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen und ihnen darin vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Umweltbildung ist mit der Entwicklung von Werthaltung verbunden. Kinder sollen die Gelegenheit erhalten ihre Umwelt zu erkunden. Durch umweltbezogenes Tun und Reden erweitern sie ihre Kenntnisse von der Welt und vertiefen ihr Verständnis von Lebenszusammenhängen. Sie sollen lernen Verantwortung für eine gesunde Umwelt zu übernehmen und umweltschützendes Verhalten entwickeln.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *im Tagesablauf (Müllvermeidung, kreatives Gestalten mit Natur- und Abfallmaterial, gesunde Ernährung)*
- *Mülltrennung im Kiga*
- *durch regelmäßige Waldtage/ Gartenaufenthalte/ Spaziergänge*
- *Nachmittagsangebote wie Gartengruppe, Umwelt- und Sachbegegnung*
- *in gezielten Angeboten: Einkauf, Ernährungserziehung, Experimente, Reflexionen, Gespräche, Medieneinsatz*
- *durch Projekte „Spielzeugfreie Zeit“ „Waldprojekt“*
- *Ausflüge und Museen-Besuche zu Mensch und Natur*
- *Zusammenarbeit mit Umweltamt, Stadtplanungsamt, Forstamt*

1.13. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinder kommen von klein auf mit Medien in Berührung und zeigen großes Interesse an ihnen. Medien- Objekte dienen zur Vermittlung von Information und werden unterschieden in Druckmedien und technische Medien bzw. auditiven, visuellen und audiovisuellen Medien. Kindern soll frühzeitig Medienkompetenz vermittelt werden, damit sie am kulturellen, sozialen und politischen Leben teilhaben und dieses mitgestalten können. Medienkompetenz ist der sachgerechte, selbstbestimmte und verantwortliche Umgang mit Medien. Medienbildung und -erziehung in den Kindertagesstätten bietet den Kindern Chancengerechtigkeit, da nicht alle im Elternhaus dieselben Möglichkeiten haben.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *in sprachlichen Angeboten (Kinderbücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren)*
- *in der Wissensvermittlung mit Bücher, DVD, Video, Computer, TV*
- *durch eigenes Vorbild der Erzieher im Erwerb von lernmethodischen Kompetenzen – mit Medien bilden*
- *Zusammenarbeit mit medienpädagogischen Fachdiensten wie Stadtbücherei, Medienbildstelle, Kinderkino*

- *Computerbenutzung während dem „Selbstbildenden Freispiel“, freier Zugang zu Kinderbüchern, selbstständige Nutzung von Audiomedien*
- *regelmäßiger Einsatz von Medien wie CD, Digital-Kamera, Bücher in verschiedenen Bildungsbereichen*
- *Theateraufführungen aufzeichnen und die Kinder anschauen lassen*
- *Teilnahme an Wettbewerben und diese in Form von CDs präsentieren, Musik-CD aufnehmen*

1.14. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Kinder erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Dies ist Basis für das Entdecken und Erfinden von Neuem und somit für jeden kreativen Prozess. Dieser Bildungsbereich fördert die Kognition, Emotion und Motorik. Die Kreativität zu stärken heißt auch ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential. Sie lernen fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen kennen.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *In kreativen Angeboten (Mal- und Basteltechniken, Tanz, Theater, Handarbeitstechniken)*
- *in den „Baustellen“ (Kreativ Ecke, Malatelier, Schreinerei, Verkleidung, Phantasialand)*
- *in der Kleingruppenarbeit/ Nachmittagsangebote (Tanz und Meditation, Kind und Kunst, Handarbeiten, kreatives Gestalten, Freies Malen und Handwerk)*
- *im Tagesablauf und Freispiel (Basteltisch, Rollenspiele in den verschiedenen Spielbereichen „Kaufladen“ usw.)*
- *mit Elternbeteiligung (besondere Angebote zu Techniken wie Filzen/ Töpfern)*
- *Museen und Ausstellungen besuchen, Theaterbesuch, Besuche von Künstlern*
- *„Spielzeugfreie Zeit“ und „Waldtage“ regen zu kreativer Gestaltung mit Naturmaterial an und schulen die Sinneswahrnehmung*
- *Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit Ausstellungen und Teilnahme an Wettbewerben*

1.15. Musikalische Bildung und Erziehung

(Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Im Kindesalter ist musikalisches Handeln das Spielen. Musikalische Aspekte lassen sich in allen Spielformen der Kinder entdecken und integrieren. Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *in musikalischen Angeboten (Lieder, Klanggeschichten, Einsatz von Orff-Instrumenten)*
- *in den „Baustellen“ (Phantasialand, Theater und Bücherei)*
- *in der Kleingruppenarbeit/ Nachmittagsangebote (Tanz und Meditation, Kind und Kunst)*
- *im Tagesablauf (Aufräumlied, Guten-Morgenlied, Abschlusslied, Ruheraum, Geburtstag)*
- *mit Einbindung von Externen (Musikschule,)*
- *gruppenübergreifendes, gemeinsames Singen für Feste und Feiern, Gottesdienste*

1.16. Bewegungserziehung und –förderung, Sport (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Bewegung ist für Kinder ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Alle Äußerungen des Kindes erfordern motorische Aktivitäten: Nicht nur Mimik und Gestik, auch das Sprechen erfordert ein ausgeprägtes, fein abgestimmtes Zusammenspiel vielfältiger Bewegungen. In der frühen Kindheit ist Bewegung für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung und zugleich von existenziellem Wert.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *Bewegungserfahrungen im täglichen Freispiel/ Garten*
- *tägliche Nutzung der Bewegungsbaustellen (Turnen, Bällebad, Garten) und wöchentliche Teilnahme an den Waldtagen*
- *wöchentlicher Turntag für jede Gruppe*
- *Nachmittagsangebote wie Bewegung, Tanz, Gartengruppe, Verkehrserziehung*
- *Teilnahme an Projekten wie „Spielzeugfreie Zeit“, „Waldprojekt“, „Eislaufen“, „Skikurs“ schaffen den Kindern zusätzliche mögliche Bewegungsangebote*

1.17. Gesundheitserziehung (Die Bedeutung des Bildungsbereiches – BEP):

Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Wichtige Inhalte sind Bewegung, Ernährung, Hygiene, Unfallprävention, Sicherheit- und Verkehrserziehung, Stressbewältigung und Entspannung, Sexualität, Suchtprävention sowie verantwortlicher Umgang mit Krankheit. Die Kinder sollen vom „Versorgt-werden“ zum „Sich-selbst-versorgen-können“ hingeführt werden. Eine gesundheitsförderliche Ernährung und die damit zusammenhängende Ernährungspädagogik gehören zum Leistungskatalog jeder Kindertageseinrichtung. Gesundheitliche Bildung und Erziehung ist vorrangig primäre Präventionsarbeit. Gesundheitsvorsorge und Suchtprävention setzten bereits im frühesten Kindesalter ein. Ebenso gehört bei den U-3jährigen die Sauberkeitserziehung dazu. Über den Anamnesebogen, den die Eltern zum Informationsabend erhalten, teilen sie uns zum Kindergartenstart Besonderheiten in Bezug auf die Sauberkeitserziehung mit. Sollte das Kind noch Windeln tragen, müssen die Eltern ausreichend dergleichen und Ersatzkleidung im Kindergarten deponieren. Ziel unserer Einrichtung ist es die Eltern beim Reifungsprozess „Sauber werden“ zu unterstützen. Je nach Entwicklungsstand des Kindes und nach Absprache mit den Eltern wird die Windel nach der Eingewöhnung schrittweise weggelassen. In dieser Phase erhalten die Kinder positive Verstärkung z.B. Lerngeschichten.

Unsere Umsetzung des Bildungsbereiches in unserer Einrichtung:

Für alle Altersstufen gemäß des Entwicklungsstandes:

- *Bewegungserfahrungen im täglichen Freispiel/ Garten*
- *tägliche Nutzung der Baustellen (Küche, Turnen, Bällebad, Garten) und regelmäßigen Waldtagen*
- *wöchentlicher Turntag für jede Gruppe*
- *Nachmittagsangebote wie Bewegung, Tanz, Gartengruppe, Verkehrserziehung, Meditation, Hausgemachtes)*
- *in gezielten Angeboten: Einkauf, Backen, Kochen, Ernährungserziehung, Verkehrserziehung*
- *die „Spielzeugfreie Zeit“, „Waldprojekt“, „Eislaufen“, „Skikurs“ schaffen den Kindern zusätzliche mögliche Bewegungsangebote.*

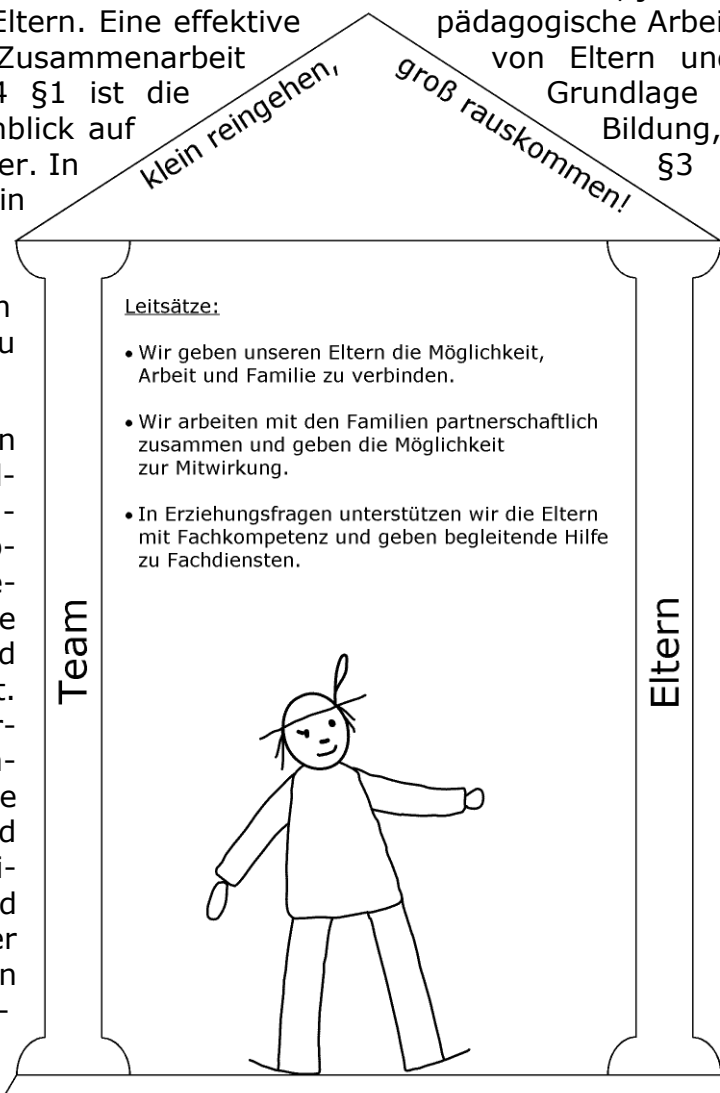
- *Projekte: Besuch von Bäcker, Feuerwehr, Ärzte, Krankenhaus, Gemüse- und Obstmarkt, wöchentlicher Waldtag, möglichst tägliche Gartennutzung*
- *Spezielle Auseinandersetzung mit dem Thema Gesunde Ernährung während der Fastenzeit (Gesunde Lok, Speiseplan etc...)*
- *selbstständiges, wetter-gerechtes Ankleiden (Selbstfürsorge)*
- *die Eltern bei der Sauberkeitserziehung zu unterstützen*

F. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

1. Rechtliche Aufträge

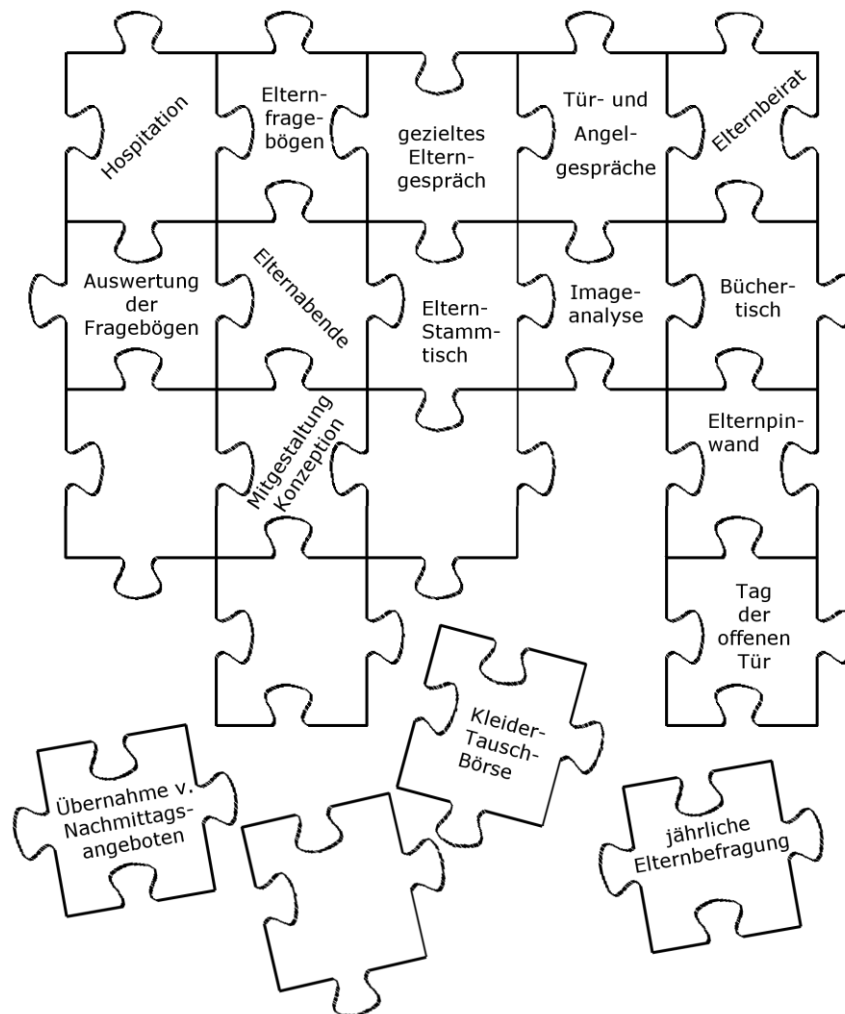
Kindertagesstätten sind familienergänzende Einrichtungen, deren pädagogische Arbeit auf die Voraussetzungen der Familie aufbaut. Unsere Einrichtung bietet Transparenz und Elternmitwirkung bzw. Elternbeteiligung (Partizipation). Wir freuen uns über Mitwirkung im regulären Tagesablauf z.B. durch Beteiligung an den Nachmittagsangeboten oder im Selbstbildenden Freispiel. Der Erzieher dient als weiteres Vorbild und Orientierung im Alltag der Kinder. Wir unterstützen und beraten, jedoch ist kein Recht größer als das der Eltern. Eine effektive pädagogische Arbeit gelingt nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern. Das BayKiBiG Art. 14 §1 ist die Grundlage für diese Zusammenarbeit, im Hinblick auf Bildung, §3 Betreuung und Erziehung der Kinder. In und §4 wird beschrieben, dass ein Elternbeirat einzurichten ist, um die Zusammenarbeit von Eltern, Personal, und Träger, aber auch der Grundschule zu fördern und zu unterstützen.

In den ersten Wochen des neuen Kindergartenjahres werden alle Eltern zur Elternbeiratswahl eingeladen. Die Gestaltung der Wahl obliegt der Elternschaft. Der ausgeschiedene Elternbeiratsvorsitzende vom Vorjahr leitet die Wahl und verliest den Rechenschaftsbericht. Der neu gewählte Elternbeirat vertritt die Rechte aller Eltern der Einrichtung und hat eine beratende Funktion. Er wird vom Träger und der Kindergartenleitung bei wichtigen Entscheidungen informiert und gehört. In diesem Sinne dient der Elternbeirat als Mittler zwischen Eltern, Träger und Kindertagesstätte. Unser Elternbeirat übernimmt die Auswertung z.B. des Elternfragebogens, die Organisation des Familienausfluges u.v.m.



Gute Zusammenarbeit
Kinder stark machen - zu stark für Sucht

2. Formen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft



Elterngespräche über Anliegen oder die Entwicklung des Kindes sind von Beginn an nach Absprache möglich. Der Anamnesebogen, den die Eltern gemeinsam mit den Verträgen erhalten, dient als Möglichkeit die Familien bereits zu Beginn gut kennenzulernen. Über Tür – und Angelgespräche können tagesaktuelle Informationen ausgetauscht werden.

3. Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

- Die Entwicklung von bedarfsorientierten Kooperationsformen zwischen Kindergarten und Eltern
- gegenseitiger Informations- und Erfahrungsaustausch um Erwartungen abzuklären
- gegenseitiger Austausch von Beobachtungen
- gegenseitige Unterstützung bei der Wahrnehmung von Erziehungsverantwortung, von Bildungs- und Betreuungsaufgaben
- Förderung von Kontakten sowohl zwischen den Eltern, als auch mit den Erziehern
- Transparent machen der pädagogischen Arbeit für die Eltern und die Öffentlichkeit
- Zusammenarbeit und Begleitung mit anderen Institutionen
- Einbeziehen der Eltern in die pädagogische Arbeit und Fortschreibung der pädagogischen Konzeption
- den anvertrauten Kindern gemeinsam Lebenskompetenzen vermitteln

G. Die Zusammenarbeit im Team

Der Erzieher ist nicht verpflichtet, Verantwortung für die entfernte Zukunft auf sich zu nehmen – aber er ist voll verantwortlich für den heutigen Tag.

(Janusch Korczak)

1. Bedeutung der Teamarbeit/ Teamselbstverständnis

Wir sind ein flexibles und engagiertes Team. Persönliche Individualität zeichnet die Mitarbeiter aus. Dadurch entsteht eine interessante Mischung, die durch den gemeinsam erarbeiteten „roten Faden“ ein hohes Maß an Qualität sichert. Wir richten uns aus an der Glaubens- und Sittenlehre der kath. Kirche, dem Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan und dem BayKiBiG und arbeiten verantwortungsbewusst, zuverlässig und vorausschauend. Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern ist geprägt von Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung. Den Eltern begegnen wir freundlich und kooperativ. Gemeinsam mit ihnen sorgen wir für das Wohl der Kinder. Reflexion und Evaluation sind Teil unserer Arbeit, sie sind erforderlich, um Erfahrungen und Erkenntnisse zu verarbeiten, auszutauschen und gegebenenfalls zu verbessern. Fort- und interne Weiterbildung steigert die Professionalität des Einzelnen.

- *Wir arbeiten nach einer allgemein verbindlichen Dienstordnung des Ordinariates München-Freising und richten uns nach einer einrichtungseigenen Stellenbeschreibung mit wechselndem Dienstplan und festem Aufgabenplan.*
- *Wir arbeiten mit Rollenklarheit und in Delegation mit einem partnerschaftlichen, demokratischen Führungsstil. In unserem Team herrscht eine Vertrauensbasis, die eine kollegiale Beratung möglich macht.*

(Auszug aus dem QM-Handbuch)

Fachliche Zusammenarbeit und Wissensweitergabe sind für unsere Einrichtung wichtige Grundvoraussetzungen. Unsere engagierten Mitarbeiter übernehmen gruppenübergreifende Verantwortung in allen betriebsorganisatorischen und pädagogischen Belangen. Freundliche und vorbildhafte Umgangsformen zeichnen unseren Betrieb aus. Gegenseitige Unterstützung gleicht Stärken und Schwächen aus. Persönliche Akzeptanz des Einzelnen wird gewährleistet. Kritik soll geäußert und muss toleriert werden. Grundvoraussetzung einer sinnvollen pädagogischen Arbeit und eines reibungslosen Management ist die Loyalität aller Mitarbeiter gegenüber der Leitung.

2. Die Formen

- *Über Dienstbesprechungen und Mitarbeitergespräche werden Vereinbarungen getroffen, protokolliert und durch Reflexion geprüft und gesichert. Das gesamte Team und der Träger vertreten die Belange und Interessen der Einrichtung nach außen und innen.*

(Auszug aus dem QM- Handbuch)

Einzel-, Anleiter-, Kleinteam-, Träger- und Fallgespräche, sichern eine positive Zusammenarbeit und die Partizipation der einzelnen Teammitglieder, sowie die Möglichkeit zur Äußerung von Kritik

(QM Kap. 5.5. Beschwerdemanagement)

Unterstützend wirken dabei Team- und Leitungs-Supervision, das Qualitätsmanagement-Handbuch, aber auch die Mitarbeiterfragebögen. Die Dienstbesprechungen und die interne Fortbildung sind in der Wochenarbeitszeit und in der Vorbereitungszeit der Mitarbeiter festgelegt. Es besteht Dienstpflicht.

3. Die Aufgaben

Laut des BayKiBiG und des Bildungs- und Erziehungsplanes ist das pädagogische Personal verpflichtet, gemeinsam die pädagogische Arbeit vorzubereiten, durchzuführen und zu reflektieren. Diese soll für Eltern und Öffentlichkeit transparent und einsehbar sein. Über die Dienstordnung des Ordinariates ist jeder Mitarbeiter zu Fort- und Weiterbildung verpflichtet. Diese sind terminlich und themenorientiert im Team und mit der Leitung abzusprechen. Die erworbenen Kenntnisse, Erfahrungen und Materialien werden dem Gesamtteam zur Verfügung gestellt.

- **Arbeit mit den Kindern**

Zu der Arbeit mit den Kindern zählen unter anderem, die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von pädagogischen Angeboten, sowie Fallbesprechungen. Diese Angebote orientieren sich am Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan und den christlichen Werten.

- **Beobachtung und Dokumentation**

Die Beobachtungen und Dokumentationen erfolgen durch die Führung von staatlich, verpflichtenden Entwicklungsbögen (z.B. Kompik, Seldak und Sismik) und internen Beobachtungsbögen. Diese dienen dem pädagogischen Personal als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Zusätzlich werden Entwicklungsschritte vom Kind anhand der Portfolioarbeit dokumentiert.

Zur Evaluation und zum Fachaustausch im Team werden Rückblicke und Reflexionen verfasst.

- **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Zur Arbeit mit den Eltern zählen Gespräche (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräch usw.), der Informations- und Beobachtungsaustausch, die Beratung und Begleitung bei der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

- **Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Aufgaben. Um qualitativ wertvolle Arbeit zu leisten, holt sich das pädagogische Personal Informationen zu anderen Institutionen, vereinbart Treffen und bietet die Vermittlung zwischen Eltern und Einrichtungen an. Zudem werden Angebote wie z.B. Tag der offenen Tür von anderen Einrichtungen genutzt, um einen besseren Einblick in deren Arbeit zu erhalten.

- **Hauswirtschaftliche und pflegerische Arbeiten**

Zu den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zählen die Pflege und Fürsorge am Kind, Wäschepflege, Möbel- und Pflanzenpflege, Bestellungen und Einkäufe (z.B. für Feste) tätigen, Ordnungssysteme schaffen und die Erstellung des Speiseplans in Zusammenarbeit mit der Köchin und den Kindern.

- **Betriebsorganisatorische Arbeiten**

Unter betriebsorganisatorischen Arbeiten versteht man das Führen von Protokollen bei Besprechungen, die Dienstplan- und Aufsichtserstellung, Terminplanungen Datenverwaltungen und Datenpflege, die Erstellung des QM Handbuchs und dessen Schlüsselprozesse, die Überarbeitung der Konzeption, die Entwicklung von Fragebögen, Evaluationen, Abrechnungen, die Erstellung des Gremienplanes und der Verantwortungsmatrix.

- **Praktikantenanleitung**

Zu den Aufgaben der Anleitung eines Praktikanten zählt die Einweisung in verschiedene Abläufe und die Nutzungsmöglichkeiten der Räume, die Wissensvermittlung, als auch die Betreuung und Begleitung im Alltag oder bei schulischen Aufgaben, sowie die Beurteilung.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

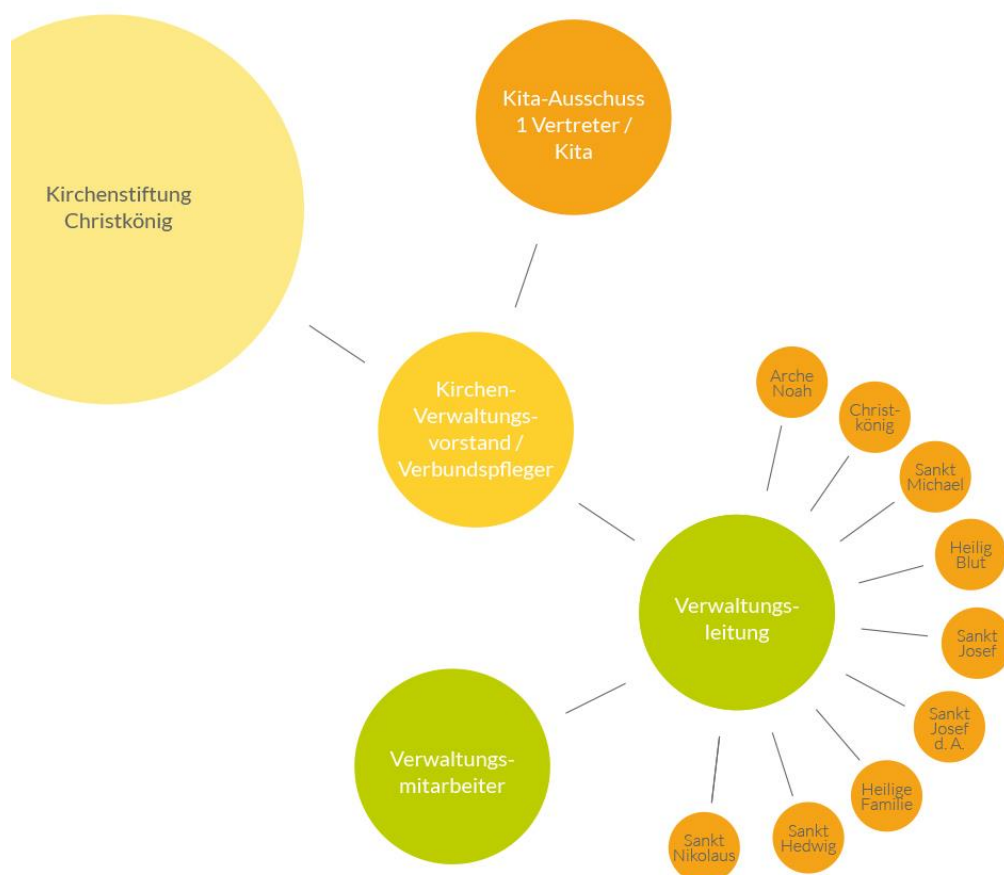
Um das Geschehen der Einrichtung transparent zu machen und die Gesellschaft daran teilnehmen zu lassen gehört zu den Aufgaben des pädagogischen Personals auch die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen das Erstellen der Kindergartenzeitung und von Präsentationen, das Verfassen von Zeitungsartikeln, die Zusammenarbeit mit der Pfarrei für Gottesdienste und gemeinsame Festgestaltung (z.B. Pfarr- und Stadtteilst))

H. Die Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir unterscheiden in unserer Einrichtung zwischen Hauseigentümer und Betriebs-träger. Die Stadt Rosenheim hat die Aufgabe sich um das Gebäude und die Außenanlagen zu kümmern. Durch eine jährliche gemeinsame Begehung mit dem Betriebsträger, dem Sicherheitsbeauftragten der Einrichtung und der Leitung werden bauliche Mängel aufgenommen und über das Hochbauamt Rosenheim behoben.

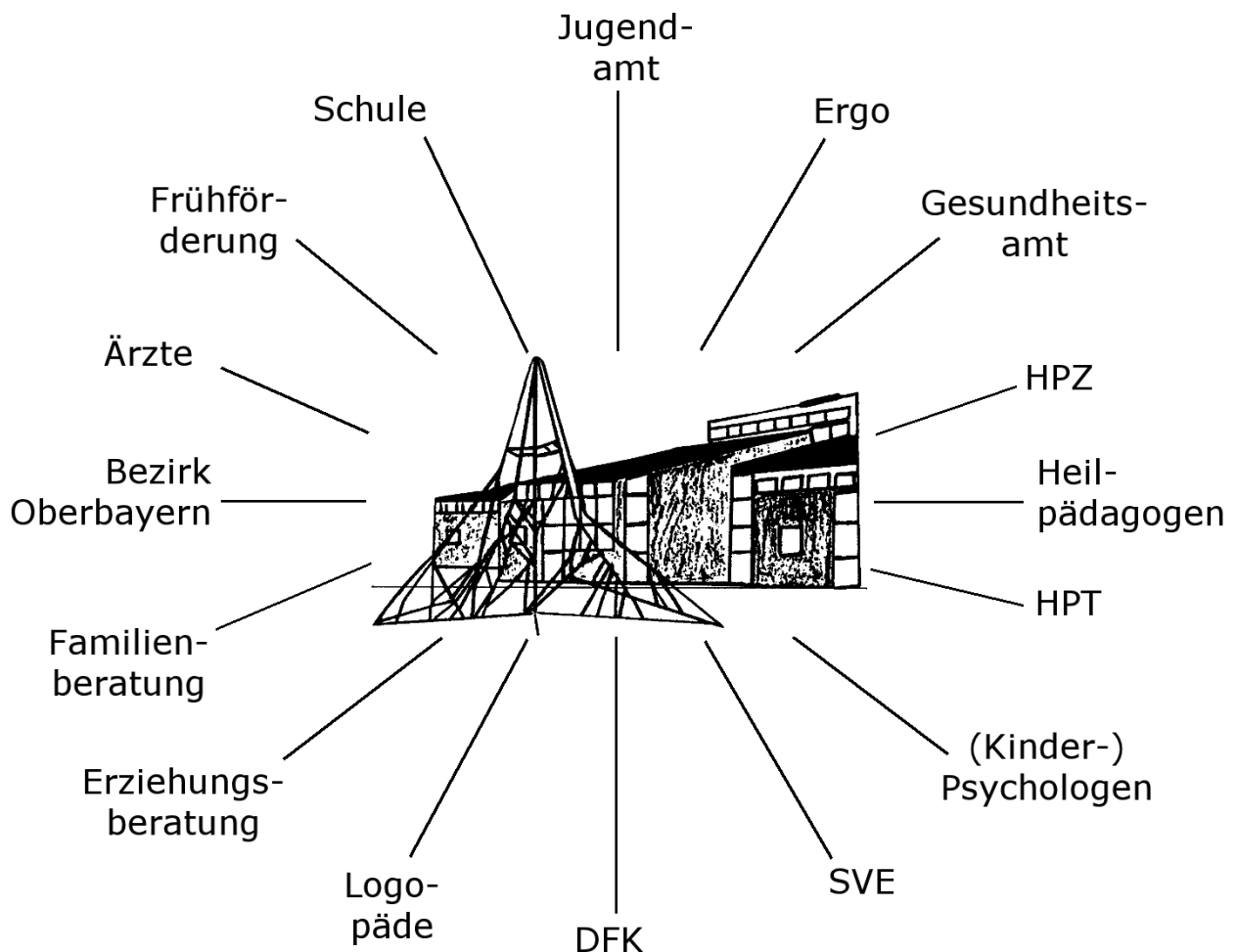
Der Betriebsträger ist seit 1. September 2013 der Kath. Kita-Verbund-Rosenheim, vertreten durch, Herr Pfarrer Sebastian Heindl. Es handelt sich dabei um den Zusammenschluss von neun katholischen Rosenheimer Kindertagesstätten. Er verantwortet in Zusammenarbeit mit der Verwaltungsleitung des katholischen Kita-Verbundes-Rosenheim und der Einrichtungsleitung die Betriebs- und Mitarbeiterführung. Er schafft die organisatorischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und gibt die Möglichkeit zur Qualifizierung des Personals.

Auch die pädagogische Arbeit obliegt seiner Verantwortung. Diese delegiert er an die Verwaltungsleitung, die Einrichtungsleitung und das pädagogische Personal. Über das aktuelle Kindergartengeschehen wird er durch die Verwaltungsleitung informiert. Das Qualitätsmanagement-Handbuch wurde von ihm abgezeichnet.



I. Die Vernetzung der Einrichtung

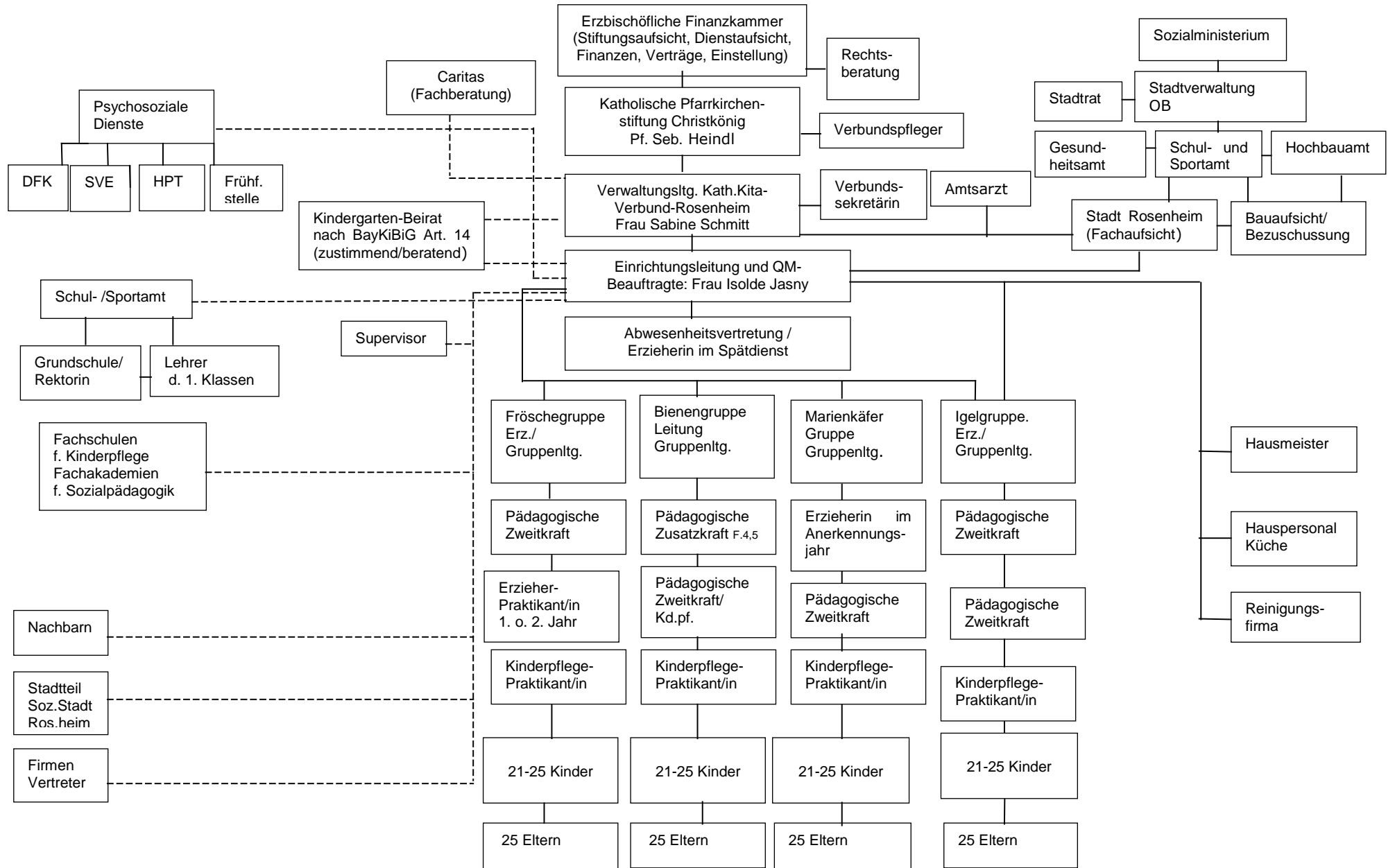
Um qualitativ wertvolle Arbeit zu leisten, ist es uns wichtig, Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen und Institutionen zu führen. Um gezielte, spezifische Förderung für die Kinder und adäquate Hilfe für die Eltern zu gewährleisten - da diese im Rahmen unserer Ausbildung nur bedingt möglich ist - arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:



Um den zukünftigen Schulanfängern den Übertritt in die Schule zu erleichtern, bemühen wir uns um regen Kontakt zur Grundschule und zu den Lehrkräften.

- z. B. Einladung der Lehrkräfte zu Elternabenden
- Erzieher – Lehrer – Gespräche
- Besuch der Schulanfänger der 1. Klasse
- Austausch über D240 (Deutschkurs)

Auf Grund des neuen Bildungs- und Erziehungsplanes wurde sowohl an den Grundschulen als auch in den jeweiligen Einrichtungen ein Kooperationsbeauftragter bestimmt. Um eine Zusammenarbeit mit der Schule und den Institutionen zu ermöglichen, muss eine schriftliche Einwilligungserklärung der Eltern zur Entbindung der Schweigepflicht vorliegen.



J. Kinderschutz

Der Kindergarten ist vom Gesetzgeber verpflichtet den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen und erforderliche Maßnahmen einzuleiten bzw. dieser entgegenzuwirken. (vgl. Punkt C)

Unsere Aufgabe ist es die Kinder achtsam und feinfühlig im Tagesablauf zu beobachten und ausführlich zu dokumentieren (Kompik, Beobachtungskarten, Portfolio-Arbeit) und uns über Auffälligkeiten im Team auszutauschen.

Wir achten zum Beispiel bei Umkleideaktionen auf körperliche Unversehrtheit der Kinder und fragen bei Bedarf behutsam nach. Die Grundversorgung der Kinder zum Beispiel saubere Kleidung, angemessene Brotzeit, ausreichend Schlaf usw. sollte von den Eltern gewährleistet werden. Ebenso achten wir auf sozial-emotionale Veränderungen des Verhaltens der Kinder. Zudem beobachten wir die Interaktionen zwischen dem Kind und Erwachsenen. Eine wichtige Schnittstelle zum Kinderschutz in unserer Einrichtung bietet das Beschwerdemanagement für Kinder. Wir bieten dem Kind die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen seine Anliegen, bei einer Person seines Vertrauens, zu äußern. (Siehe Beschwerdemanagement für Kinder Punkt K)

Treffen mehrere Beobachtungen zusammen, und konkretisiert sich der Verdacht, wird eine Gefährdungsbeurteilung erstellt. Besonders dann stärken die festen Bezugspersonen die Persönlichkeit des Kindes durch pädagogische Angebote, wie Gespräche, Bilderbücher, Portfolio-Arbeit und Geschichten und bieten Sicherheit mit einem geregelten Tagesablauf.

Liegt ein begründeter Verdacht der Kindeswohlgefährdung vor, kommt es zu folgendem Verfahren:

Gewichtige Anhaltspunkte werden umgehend der Leitung und dem Träger mitgeteilt, im Gesamtteam besprochen und der Verdacht auf eine Gefährdung genauer geprüft und dokumentiert.

Kommt man zu dem Entschluss, dass ein Verdacht auf Gefährdung besteht, wird eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ der Erziehungsberatungsstelle zur Beratung des pädagogischen Personals miteinbezogen.

Im Falle eines Vorfalls nach § 72a SGB VIII besteht die Möglichkeit zur Einbeziehung einer „Unterstützungs-Fachkraft“ des Caritasverbandes München.

Die Einbeziehung der Eltern ist durch Gespräche zu gewährleisten, solange dadurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet wird.

Bestätigt sich bei den Gesprächen der Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung werden den Eltern Hilfsangebote angeraten. Werden die Hilfen nicht in Anspruch genommen ist das Personal dazu verpflichtet das Jugendamt zu informieren.

Bei einer akuten Gefährdung des Kindeswohls kann das Jugendamt sofort verständigt werden. Rechtlicher Auftrag siehe Punkt C.

K. Qualitätssicherung

1. Elternbefragung

Einmal jährlich, im Frühjahr erhalten die Eltern einen Elternfragebogen. Dieser gliedert sich in zwei Bereiche. Der erste Teil bezieht sich auf allgemeine Fragen, wie z.B. zur Zufriedenheit mit der pädagogischen Arbeit. Diesen können die Eltern anonym einwerfen. Der zweite Teil bietet den Eltern die Gelegenheit Anliegen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge mitzuteilen. Hier kann auch der Name auf Wunsch angegeben werden, um in ein persönliches Gespräch kommen zu können. Bei der Auswertung unterstützen uns die Eltern der Einrichtung und hängen das Ergebnis vor den Sommerferien für alle einsehbar aus. Die daraus gewonnenen Ergebnisse dienen als Grundlage für die weitere Entwicklung der Einrichtung.

Die Imageanalyse steht den Eltern ganzjährig offen zur Verfügung und kann in eine dafür vorgesehene Box anonym eingeworfen werden.

2. Beschwerdemanagement

Beschwerdemanagement Eltern

Zusätzlich zu den Elternbefragungen besteht bei Beschwerden oder Konflikten die Möglichkeit, über Gespräche (Tür- und Angel-, Hospitations- und vereinbarte Elterngespräche ...) mit den Gruppenleitungen, der Leitung, dem Elternbeirat und dem Träger Rückmeldung zu geben. Zusätzlich können offene Elterntreffs, die Elternpinnwand, der Elternbeiratskasten und die eigene Elternbeiratsmailadresse auf der Homepage in Anspruch genommen werden.

Beschwerdemanagement Kinder

Nicht nur Eltern, sondern auch den Kindern wird eine individuelle Möglichkeit geboten, Anliegen oder Beschwerden zu äußern.

Einmal wöchentlich werden die Kinder, zusätzlich zu den Gesprächen im Tagesablauf, im Morgenkreis gefragt, was ihnen gut oder nicht so gut gefallen hat.

Kurz vor der spielzeugfreien Zeit werden die Kinder zum Kindergartengeschehen befragt. Hierfür werden Eltern aus der jeweiligen Gruppe eingeladen, um eine objektive Befragung voraussetzen zu können. Die Kinderfragebögen werden anschließend vom pädagogischen Personal ausgewertet und jedes Kind bekommt seinen Fragebogen inkl. der Auswertung in seinen Portfolio-Ordner.

Am Ende der Woche haben die Kinder während der Baustellenzeit die Möglichkeit, das so genannte „Kummersofa“ aufzusuchen. Mit einem Foto wird diese Zeit für die Kinder im Wochenplan anschaulich gekennzeichnet.

Das „Kummersofa“ wird abwechselnd vom pädagogischen Personal betreut, um den Kindern die Gelegenheit zu schaffen, mit ihren Anliegen von unterschiedlichen Personen wahrgenommen zu werden.

Damit bieten wir den Kindern die notwendige, bekannte und vertraute Umgebung innerhalb eines geschützten Rahmens.

Der Erwachsene notiert sich die Anliegen der Kinder auf Karteikarten und bespricht mit den Kindern den weiteren Verlauf.

Ein „Sorgenfresserchen“ soll symbolisch den Kummer/die Last der Kinder aufnehmen. Ein Symbol (Stein, Bild, usw.) wird gemeinsam mit dem Kind zuvor erarbeitet.

Allgemein gilt für alle Beschwerden oder Anregungen der Kinder, dass sie wahr - und ernst genommen werden. Je nachdem, was die Kinder vorbringen wird individuell reagiert. Der Erwachsene bezieht entweder die Eltern, die Gruppe, das Klein- oder Gesamtteam mit ein, berät sich und sucht gemeinsam (mit dem Kind) nach Lösungsmöglichkeiten.

Beispiel:

- Kind besucht „Kummersofa“
- Kind äußert Beschwerde, dass beim Toilettengang andere Kinder die Tür öffnen
- Erwachsener nimmt Beschwerde schriftlich auf und sucht gemeinsam mit dem Kind nach Lösungsmöglichkeiten
- Angebot, das Anliegen auch ans „Sorgenfresserchen“ zu übergeben
- Erwachsener informiert das Gruppenpersonal
- Gruppenpersonal bespricht das Anliegen gemeinsam mit allen Kindern im Stuhlkreis
- Weitere Lösungsmöglichkeiten werden besprochen
- eine geeignete Idee wird umgesetzt
- Info an das Gesamtteam, dass die Lösungsmöglichkeit in allen Gruppen angeboten/umgesetzt wird
- Abschließender Austausch über die Lösung mit dem sich beschwerendem Kind (Feedback)



3. Fort- und Weiterbildung und Beratung

Das pädagogische Personal nimmt regelmäßig an Fort - und Weiterbildungen teil. Wir nutzen das Angebot von Dienstbesprechungen und Supervision für Beratung und Austausch. Wir nehmen regelmäßig das Angebot der Fachberatung des Cari-

tasverbandes München in Anspruch und beteiligen uns an Modellprojekten des bayrischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales.

Die katholische Kirche als Träger der Einrichtung bietet jedem Mitarbeiter im Rahmen der Dienstordnung bis zu fünf Tage im Jahr an. Zusätzlich stehen noch fünf Fortbildungstage in Form von Schließtagen für das Gesamtteam und Inhouse - Schulungen zur Verfügung. Innerhalb des gesamten Teams bieten wir uns gegenseitig die Möglichkeit zur kollegialen Beratung und fachlichem Austausch. Die Einrichtung hält aktuelle Fachzeitschriften und - Literatur für das pädagogische Personal vor.

L. Öffentlichkeitsarbeit

Kindertagesstätten sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Die Öffentlichkeit soll einen realistischen Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten. Eine prägnante, umfangreiche und qualitative Öffentlichkeitsarbeit unterstützt die Transparenz der Einrichtung. Die Familien können sich gezielter für einen Kindergartenplatz entscheiden. Akzeptanz und Wertschätzung in der Pfarrgemeinde, als auch im Stadtgebiet sind Voraussetzung für Wohlwollen und Unterstützung. Wir wollen Interesse wecken und das Ansehen sozialpädagogischer Berufe steigern. Gleichzeitig dient eine effektive Öffentlichkeitsarbeit zur Reflexion und Überprüfung. Sie führt zur Verbesserung.

In unserer Einrichtung gibt es verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Wir unterscheiden zwischen der kleinen Öffentlichkeit, das ist die Familie des Kindes (siehe Punkt F), und der großen Öffentlichkeit. Dazu zählen z. B. die Pfarrgemeinde, der Stadtteil, die Stadt, Medien, Ausbildungsstätten.

